

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

97 (27.4.1915)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76  $\text{M}$ , vierteljährl. 2,26  $\text{M}$ ; abgeholt monatl. 65  $\text{M}$ ; am Postkasten 2,10  $\text{M}$ , durch den Briefträger 2,52  $\text{M}$  vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20  $\text{M}$ . Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei West & Cie., Karlsruhe.

### Eine Erinnerung an Jean Jaures.

Es ist unserem unsterblichen Jean Jaures nicht beizulegen, Zeuge und Mitlenker jenes Weltgeschicks zu werden, das er wie alle sozialistischen Denker ahnend vorausgesehen und das den Völkern Europas und seinem Lande Frankreich zu erlangen sein heißestes Bemühen war. Und so ist es ihm erpart oder nicht gegönnt gewesen — man weiß nicht, wie man die Tragik seines Lebens besser verdolmetst —, in einer einzigen Katastrophe den augenblicklichen Fehlschlag seines Willens und den stannenden Triumph seines Erkennens zugleich zu erleben. Sein letztes großes Werk: „Die neue Armee“ ist wie kaum ein Buch der Weltliteratur ein prophetisches Werk geworden, prophetisch nicht nur für die kommenden Geschlechter, sondern auch für die rasch abrollenden Ereignisse dieses Krieges. Die Wendungen des Schicksals auf den deutsch-französischen Schlachtfeldern von den Augusttagen bis heute hat er vorhergesagt, und der französische Generalstab hat sich zu spät Jaures' Gedankenrichtung bemächtigt. Mit Sicherheit hat er die Stellung der sozialistischen Proletariate zum Krieg und ihre Haltung im Krieg vorausbestimmt: „Durch seine unermüdete Tätigkeit muß das Proletariat beweisen, daß es nicht aus furchtbarer Selbstsucht, nicht aus knechtischer Feigheit und bürgerlicher Trägheit den Militarismus und den Krieg bekämpft, sondern daß es ebenso entschlossen und bereit ist, die volle Tätigkeitsentfaltung eines wahrhaft vollstimmlichen und zweckmäßigen Armeesystems zu sichern, wie die Anstifter von Konflikten niederzuschlagen. Erst dann wird es ihm ein leichtes sein, Verleumdungen zu trotzen; denn es wird mit der gesamten Kraft des historischen Vaterlandes die ideale Kraft des neuen Vaterlandes, die Menschheit der Arbeit und des Rechts in sich tragen.“ Was heute manchem widerspruchsvoll erscheint, ist Jaures, dem Friedensfreund, in der Idee wie in der Praxis eins: „Die Organisation der nationalen Verteidigung und die Organisation des internationalen Friedens sind solidarisch verbunden.“ Und also fordert er ein Wehrsystem, das, zur Eroberung nicht bestimmt und wenig tauglich, eine so furchtbare Kraft der Abwehr besitzt, daß es das Land vor fremdem Angriff dauernd schützt und dadurch allein den Frieden sichert.

Im Grundgedanken ist die Jaures'sche Arbeit der deutschen Sozialdemokratie nicht neu, sie ist eine gründliche und hinreichende Rechtfertigung des ja auch von Bebel allezeit vertretenen, auf untern Parteitag festgelegten Gedankens der Volkswehr, der schon im Frieden vollendeten Erziehung des ganzen Volkes zur Wehrhaftigkeit, die Organisation der Volksmasse selbst, inmitten ihres zivilen Lebens und unter Beobachtung auf ihre Tätigkeit und Fähigkeit, zur ständigen Bereitschaft der Armee. Heute, wo überall, im Ausland wie bei uns, alle leistungsfähigen Männer in der drängenden Not der Landesverteidigung tatsächlich zu den Waffen berufen werden, wo diese Berufung so viele unorbereitete trifft und empfindlich in das Erwerbsleben eingreift, heute beklagen alle tief, daß die Parlamente Europas die Stimme der Sozialdemokratie nicht gehört und nicht rechtzeitig beachtet haben. Der tragische Widerspruch zwischen fehlgeschlagenem Willen und triumphierender Einsicht ist nicht nur das Zeichen, in dem Jaures heimgegangen, er ist auch das bittere Los aller Sozialdemokraten.

Der Ausgangspunkt der Kritik, die Jaures an der französischen Armee übt, liegt in der bisherigen Einschätzung der aktiven Armee und der Reserven. In der Tiefe unseres Heeresystems, sagt Jaures, „lebt ein beharrliches Vorurteil, welches seine Kraft einschränkt und seine Wirkungen hemmt, nämlich daß sich die Nation wohl nur auf den kasernierten Teil der Armee wirklich verlassen könne.“ Warum, fragt er, nennt man das in der Kaserne zusammengeschlossene Kontingent „aktive Armee“ und belegt mit der schmälern den Bezeichnung „Reserve“ jene Masse ausgebildeter Soldaten, die man am Mobilisierungstag herbeirufen wird und die bei einem richtigen Begriff Armee die wirkliche Armee bilden? Alles Nicht, sagt er fällt auf jenen Teil der Armee, der in den Kasernen steht. Der Hintergedanke von der Minderwertigkeit der Reserven beherrscht das französische Militärsystem, dieses zielt darauf hin, diese Minderwertigkeit zu schaffen, das heißt, die Wehrkraft zu schwächen. Jaures verweist auf das jüngste Schweizer Militärgesetz, das den Mann höchstens drei Monate in Rekrutenschulen ausbildet, das Hauptgewicht aber auf die Felddienstausbildung der älteren Jahrgänge legt. In dem Tage, wo Frankreich das Dasein der Reserven, das heißt der wirklich aktiven Armee, ernst nehmen wird, anstatt seine Kraft in langem Kasernendienst zu vergeuden, am dem Tage, da es sich dazu verstehen wird, wirklich etwas für die Ausbildung seiner Reserven, und die Erziehung ihrer Kameraden zu tun, werde das Problem der Heeresorganisation eine andere Gestalt annehmen. Da-

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung Der deutsche Sieg bei Ypern und weitere Erfolge.

W.W. Großes Hauptquartier, 26. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptquartier.

Bei Ypern dauerten die Kämpfe an. Auf dem westlichen Kanalarufer ist Lizerne, das die Franzosen wieder genommen zu haben behaupten, in unserm Besitz. Auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der

#### eroberten Geschütze stieg auf 45,

worunter sich nach wie vor die vier schweren englischen Geschütze befinden. Nordwestlich Zonnebeke setzten wir unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf

#### fünftausend.

Ein sonderbares Völkergemisch — Senegalneger, Engländer, Zulus, Indier, Franzosen, Kanadier, Quaven, Algerier — fand sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raume zusammen.

In der Champagne schlugen wir nördlich von Beau Sejour zwei französische Nachtangriffe ab.

Auf den Maas-Höhen machte unser Angriff gute Fortschritte. Mehrere Bergkuppen hintereinander bis zur Höhe westlich von Les Eparges wurden im Sturm genommen.

#### Mehrere hundert Franzosen

und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Im Ailly-Walde scheiterten feindliche Vorstöße.

In den Vogesen führte unser Angriff zur Wiedereroberung des Hartmannsweiler-Kopfes. Die Siegesbeute unserer Truppen betrug hier

#### 11 Offiziere, 749 Franzosen,

6 Minenwerfer, 4 Maschinengewehre.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Einige schwache russische Nachtangriffe in Gegend nordwestlich von Ciechano wurden abgewiesen. Die Lage ist unverändert.

#### Oberste Heeresleitung.

W.W. London, 26. April. Im Gegensatz zu den Erklärungen des Feldmarschalls French, daß die Engländer bei dem Kampf um den Hügel 60 keine Bomben mit erstickenden Gasen verwendet hätten, meldet der Augenzeuge im britischen Hauptquartier über den letzten Abschnitt der Kämpfe folgendes: Mittwoch nachmittags befanden sich nur noch einige deutsche Bombenschleuderer auf dem Hügel, die an dessen Nordoststrand standhielten. Ein Regen leicht explosibler Gasen, die mit erstickenden Gasen gefüllt waren, prasselten aus drei Richtungen auf die Verteidiger nieder. Das Feuer der Deutschen machte ganze Sektionen der britischen Infanterie nieder, so daß die Laufgräben mit Toten angefüllt waren und es oft Mühe machte, die feindlichen Linien zu erreichen. Die Verstärkungsstruppen waren genötigt, über die Leiden der gefallenen Kameraden hinwegzuklettern. Der Augenzeuge schließt seinen Bericht: Unsere Verluste waren natürlich schwer, aber der Kampf an dem Hügel kostete die Deutschen unendlich viel mehr als uns. (Na, nal D. Red.)

durch, daß die organisatorische Arbeit so überwiegend auf den Kasernendienst gerichtet sei, würden die Reserven geradezu in ihrem Lebenskern angegriffen. Verlot sagt: „In Frankreich geht man zur ersten Kommunikation, um mit der Religion, man erwirbt das Baccalaureat, um mit dem Studium, man heiratet, um mit der Liebe abzuschließen. Er hätte hinzufügen können: und man dient, um mit der Dienstpflicht abzuschließen.“ Der Reservist werde, wenn er wieder zum Regiment stößt, der Kaserne und sich selbst zur Verfügung. Zum Felde aber seien die Reservisten der

Hauptteil der Armee, ihre Schulung also die Hauptaufgabe; im Lande selbst müßten allen Ernstes schon im Frieden organische Einheiten gebildet und die Bürger dazu erzogen werden, in der sogenannten aktiven Dienstleistung nur den Anfang ihrer militärischen Dienstpflicht zu sehen.

Diese Umwertung aller Werte, die Jaures im einzelnen durchführt, mache die Armee erst aus einer verflüchtelten Wehr zur vollen Wehr, mache sie erst zur „Nation in Waffen“; sie verändere natürlich auch ihren politischen und sozialen Charakter. Sie erst mache die Nation völlig unbeflegbar. „Selbst nach einer schweren und grausamen Niederlage, selbst wenn ein heillofes Mißgeschick seine beste Armee getroffen hat, ist ein Volk, das nicht untergehen will, nicht verloren. Wie schrecklich auch die erlittenen Verluste sein mögen, eine Armee, die nach Hundert- und aber Hunderttausenden von Menschen zählt, kann niemals so ganz aufgegeben werden, daß sie sich nicht neu formieren könnte. Und es gibt in der Nation noch Hilfsmittel in Fülle zu einer erneuten großen Anstrengung und zu jenem zähen, unermüden Widerstand, der den Feind mürrde macht.“

Von diesem Ausgangspunkt schreitet Jaures vorwärts zur Entwicklung des neuen Verteidigungssystems, das in angespannter Friedensarbeit vorzubereiten und durchzuführen ist. Ausgebreitete Studien und die Mitarbeit gebildeter Offiziere und nicht zuletzt das furchtbare Schluswort, das die Geschütze dieses Weltkrieges sprechen, machen dieses Buch epochal. Wie in vielen anderen Fragen hat dieser Krieg, der in seinem Fortgang und in seinen Folgen weit über ursprüngliche Absicht hinaustreibt, unsern führenden Denkern in beklagenswerter Weise recht gegeben; plötzlich, unvermutet und unorbereitet zwingt er den Nationen Mittel und Einrichtungen auf, die der abgelassenen Zeit fremd waren. Solche Erscheinungen werden als widerspruchsvoll und beängstigend empfunden, gelten dem hergebrachten Denken als Willkür, dem der Zeit vorausweisenden als verderbliche Halbheiten, der Ueberzahl als ansehnlich und unverständlich. Zur erschöpfenden Kritik aber sind die Zeitumstände aus taufend Gründen nicht angetan. Es bleibt nichts übrig, als sie einstweilen unserm Erfahrungsschatz einzuverleiben, um zur rechten Zeit die rechten Folgerungen zu ziehen. („Arbeiterzeitung“, Wien.)

### Die französische Sozialdemokratie und die Frage der Annektionen.

Zwischen dem Zentralorgan der französischen Sozialdemokratie, der „Humanité“ und der bürgerlichen Presse Frankreichs hat sich neuerdings eine heftige Auseinandersetzung über die Haltung der Sozialisten, das Kriegsziel und die Voraussetzungen des künftigen Friedens entsponnen. In der führenden bürgerlichen Presse betrachtet man die Haltung der französischen Sozialisten mit immer unerböhrerem Mißtrauen und Unbehagen, und man läßt sich durch keine Rücksicht auf den Bürgerfrieden abhalten, den Führern des französischen Proletariats vorzuwerfen, bald, daß sie, wie die „Humanité“ schreibt, ihre Vergangenheit vergessen hätten, bald, daß sie nur zu sehr ihrer eingebildeten seien. Auch das Verhalten und die Gesinnung der Sozialisten in den Schützengräben stellt die bürgerliche Presse in Gegensatz zu den Auslassungen des Zentralorgans der Partei. Demgegenüber konstatiert Genosse Renaudel, der Nachfolger Jaures in der Leitung der „Humanité“: „Die Sozialisten, die in der Front stehen, sind weit davon entfernt, in irgend einem Punkte ihre Ueberzeugung geändert zu haben. Sie haben vielmehr durch alle Erfahrungen dieses Krieges nur Veranlassung gefunden, ihre alte Gesinnung zu befestigen und die Schlagkraft ihrer Ideen zu verstärken. Ich kann nicht umhin, mir ins Gedächtnis zurückzurufen, daß es in den Jahren 1792 und 1793 die Bürger, die aus dem Feldzuge kamen, gewesen sind, die der Sache der Republik und der Freiheit den stärksten Anstoß gegeben haben.“

In einem weiteren Artikel der „Humanité“ vom 19. April aus der Feder Louis Dubreuilhs wird auf den bössartigen Unterton der Breßpolemik hingewiesen, die die bürgerlichen Blätter, besonders der „Temps“, vom Zaun gebrochen hätten. Es heißt da: „Wir werden also nicht im Zweifel gelassen über die Behandlung, die man in gewissen Kreisen, in denen man nichts gelernt und nichts vergessen hat, uns künftig will angedeihen lassen. Nun, wir werden auf dem Posten sein und gerüstet auf dem Angriff, der kommen wird und kommen muß. Unsere Pflicht ist es, die öffentliche Meinung des Volkes mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln über unsere Ansichten aufzuklären; unsere Pflicht, zu sagen, auf welche menschlichere, aber auch viel praktischere und wirksamere Weise wir in der Zukunft die Sicherheit unseres Vaterlandes gewährleisten und den Frieden für Frankreich, den Frieden für alle, den Frieden für die Welt begründen wollen.“

Gegenüber den phantastischen Annektionsvorschlägen der bürgerlichen Presse erklärt Dubreuil: „Wir sagen es jetzt, wie wir es vor dem Kriege gesagt haben, daß Annektionen, als Früchte der Eroberung, die räuberische wie die beraubte Nation dazu verdammen, unaufhörlich ihre Kräfte zu verstärken und sich auf eine Haltung der Herausforderung oder des Mißtrauens zu verweisen. Wir haben immer gesagt, daß die Wunde Elßas-Lothringens sowohl an der Flanke Frankreichs, wie an der Flanke Deutschlands blute und daß sie sogar den Versuch einer Versöhnung zwischen den beiden Ländern verhindere. Der Friede, haben wir hinzugefügt, der zuverlässige und entwaffnete Friede, der den Völkern gestattet, aufzuatmen, wird nur in einem Europa möglich sein, in dem es keine belagerten und unterjochten Völker mehr gibt. An dieser wesentlichen Wahrheit halten wir jetzt noch fest, werden wir immer festhalten, und da wir ebenso bestimmt darauf hoffen, daß der endgültige Sieg in dem entscheidenden Ringen sich an unsere Fahne knüpfen wird, so wollen wir nicht, daß dieser Sieg durch ungerechtfertigten Raub und durch ungeheuerliche Annektionen kompromittiert wird, denn dann würde er die Quelle neuer Konflikte und neuer Gefatomben werden. Vor dem Kriege haben wir erklärt, daß die bis zum Weißbluten durchgeführte Militarisierung der großen europäischen Mächte in der Welt nicht unablässig fortgesetzt werden könne. Ein Ziel müsse gesetzt werden den unnötigen Krüftungen, die jedes Jahr den besten Teil aller Völker verschlingen. Der Fortschritt der Menschlichkeit und der Zivilisation stände auf dem Spiel. Deshalb verpflichteten wir alle Staaten und alle Völker, entschlossenen Schrittes den Weg der gleichzeitigen und progressiven Abrüstung zu beschreiten, einen Weg, der seine Ergänzung in der Einrichtung allgemeiner Schiedsgerichte finden müsse, in denen die internationalen Konflikte den Spruch der Kanonen abzulösen hätten. Nun wohl, nach der Prüfung dieser Lage lebt unser Glaube an dieses Programm noch in voller Stärke und Mächtigkeit in unseren Herzen. Wir sind überzeugt, daß hier das Heil ruht, und nur in diesem Ideal und in dieser Überzeugung hat sich das Frankreich der Menschen- und Völkergerechte erhoben. Keine Drohung und keine Verleumdung wird uns verhindern, diese unsere Sprache von gestern auch heute zu führen und unsere Worte allen unferen Mitbürgern zuzurufen.“

## Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

**Ein neues Opfer des Freiburger Fliegerangriffs.**  
W.B. Berlin, 26. April. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Freiburg i. B.: Als neuntes Opfer des feindlichen Fliegerangriffs am 15. ds. Mts. erlag der neunjährige Volksschüler Maier seinen schweren Verletzungen.

**Französische Deputierte verlangen die Herausgabe von Verlustlisten.**

Genf, 26. April. Nach einer Pariser Meldung wurde von 56 Deputierten ein Antrag an die Regierung unterzeichnet, in dem die beschleunigte Ausgabe der Verlustlisten des französischen Heeres vom Beginn des Krieges bis zum 31. Dezember 1914 gefordert wird.

**Ausdehnung der französischen Wehrpflicht bis zum 60. Lebensjahre.**

Genf, 26. April. Nach einer Meldung aus Paris ging dem Parlamentsauschuß eine Gesetzesvorlage zu auf Ausdehnung der Wehrpflicht bis zum 60. Lebensjahre.

**Französischer Bericht.**

Paris, 26. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 8 Uhr: In Belgien dauerten unsere Gegenangriffe fort und erfolgten in enger Verbindung mit unseren Verbündeten. Die Deutschen, die mit zwei Armeekorps angriffen, verwendeten den gestrigen Tag über fortgesetzter feindliche Gase, einige nicht gepackte Geschosse entblieben eine große Menge davon. Wir rückten merklich gegen Norden auf dem rechten Ufer des Scheffels vor. Die englischen Truppen behaupteten trotz des gestern abend gemeldeten heftigen Angriffs alle Stellungen zu unserer Rechten. In den Argonnen nahmen wir einen feindlichen Schützengraben ein. Wir erbeuteten zwei Maschinengewehre und machten Gefangene. Diese rein örtliche Kampfhandlung war äußerst lebhaft. Auf den Moosböden im Abschnitt von Calonne griffen die Deutschen mit einer ganzen Division auf einer Front von weniger als einem Kilometer an und brachen unsere erste Linie zum Zurückgehen. Sie wurden aber durch einen Gegenangriff wieder zurückgeworfen.

Paris, 26. April. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Nördlich von Ypern dauerten die Artilleriekämpfe unter günstigen Bedingungen für die Alliierten fort. Die Deutschen griffen an mehreren Stellen der englischen Front in der Richtung von Norden nach Süden und von Nordosten nach Südwesten an. Wir rückten auf dem rechten Kanalarufer durch kräftige Gegenangriffe vor. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

## Vom östlichen Kriegsschauplatz. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 26. April. Amtlich wird verlautbart vom 26. April, mittags:

An der Karpatenfront dauern die Kämpfe im Abschnitt östlich des Uzfoker-Passes fort. Eine unserer Angriffstruppen eroberte gestern südöstlich von Kozjowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte

### 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen.

Um die verlorenen Höhen zurückzuerobern, begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten auch in den Nachbarabschnitten vereinzelt Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe von D. f. r. y und die östlich anschließende Stellung. Nach länge-

rem Kampfe war dieser Ansturm unter schwersten Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Zwei Bataillone des Gegners wurden fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von

### 26 Schützengräben und viel Kriegsmaterial.

Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachtangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Uzfoker-Passes ging der Gegner nach abgeschlagenem Angriff fluchtartig zurück. In den gestrigen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich von Kozjowa noch erweitert. An der Front westlich des Uzfoker-Passes, in Galizien und Polen sowie auch am Danjeß und in der Bukowina Geschützkämpfe. Sonst Ruhe.

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.**

**Der russische Fliegerangriff auf Reidenburg.**

W.B. Allenstein, 26. April. Bei dem Fliegerangriff auf Reidenburg fügten die Russen sich selbst mehr Schaden zu als uns. Wie die „Allenstein Zeitung“ hört, sind russische Fliegerbomben auf den Marktplatz niedergefallen, wo russische Gefangene gerade mit dem Austräumen von Schutt beschäftigt waren. Drei der russischen Gefangenen wurden getötet und drei verwundet, außerdem wurde noch eine alte Frau verletzt. In der Nähe des Bahnhofes ist ein leerer Schuppen niedergebrannt.

## Vom den Kriegsschauplatzen im Orient.

**Vom Kampf um die Dardanellen.**

W.B. Malta, 26. April. Meldung des Reuterschen Bureaus. Das britische Schlachtschiff „Triumph“ ist während es die türkische Stellung auf Gallipoli beschoß, durch drei Granaten getroffen worden. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Zwei Mann wurden verwundet.

**Die Engländer wollen auch Mytilene und Chios besetzen.**

Konstantinopel, 26. April. Die Engländer stehen im Begriff, außer den bisher besetzten Inseln Lemnos, Imbros und Tenedos auch Mytilene und Chios zu besetzen. Sämtliche für Truppenlandungen nötigen Vorbereitungen wurden auf den letztgenannten beiden Inseln getroffen. In Begleitung des englischen Generalconsuls in Smyrna besichtigte Oberst Dawley eingehend Mytilene und Chios. Dawley behandelte dabei die griechischen Behörden vollkommen als Luft. Genau die gleiche Taktik befolgten die Engländer schon auf Tenedos. Der griechische Gendarmeriehauptmann, der um Aufklärung über die Landung der englischen Kontingente auf griechischem Territorium eruchte, wurde aus der von den Engländern besetzten Zone weggeführt mit dem Höflichen, aber bestimmten Eruchen, sich künftig um seine, aber nicht um englische Angelegenheiten zu kümmern.

## Sonstige Kriegsnachrichten.

**Italien und Oesterreich.**

Rom, 26. April. Die „Tribuna“ erklärt, daß die Verhandlungen immer noch weitergeführt würden. Das Land solle sich inszwischen ruhig verhalten. Man könne sicher sein, daß die Landesinteressen von der Regierung völlig gewahrt würden. Die Kammer wird nach einer Meldung der „Agenzia Romana“ sicher am 12. Mai wieder zusammentreten. Der Meinungsstreit um die Frage, ob Italien überhaupt eingreifen solle, geht inzwischen in der italienischen Presse weiter.

## Massendemonstrationen gegen den Krieg.

Mailand, 26. April. Auf den 1. und 2. Mai sind in ganz Italien Massendemonstrationen der Sozialisten gegen den Krieg geplant.

**Die italienische Arbeiterschaft und der Krieg.**

Mailand, 26. April. Nach der Turiner „Gazetta del Popolo“ hat die Arbeiterschaft von Turin beschlossen, im Falle der Beteiligung Italiens am Kriege den Generalstreik zu erklären. Der Zentralvorstand der italienischen Gewerkschaften hat beschlossen, über die Frage des Generalstreiks im Kriegs-falle ein Referendum unter allen Arbeitssammern und Fachgenossenschaften zu veranstalten. Der Zentralvorstand der sozialistischen Partei wird morgen in einer Sitzung über die gleiche Frage entscheiden.

**Grauenhafte Zustände in Serbien.**

Eine entsetzliche Darstellung von den furchterlichen Wirkungen des Krieges in Serbien geht der „Frf. Ztg.“ „von besonderer Seite“ zu. Es heißt da: Die gesundheitspolizeilichen Zustände in Serbien spotten jeder Beschreibung. In Nisch allein sterben an Flecktyphus täglich 100—150 Menschen. Frauen werden in die Krankenhäuser überhaupt nicht mehr aufgenommen; viele von ihnen sterben auf offener Straße. Es fehlt an allem, um die Epidemien wirksam zu bekämpfen, an Ärzten, an Krankenhäusern, vor allem aber an Arzneimitteln. Der englische Abgeordnete der Rote Kreuz-Organisation erklärte, wenn nicht bald gründliche Abhilfe geschaffen werde, so sei das halbe Land dem Untergang geweiht.

Besonders schrecklich sind die gesundheitlichen Zustände im herbischen Meer. Die Nordarmee ist von der Bevölkerung vollkommen abgesperrt, um ein weiteres Ubergreifen des Flecktyphus womöglich zu verhindern. Aber auch unter den österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen wütete die furchtbare Krankheit und forderte viele Opfer. Die Nachbarländer haben gegen Serbien umfassende Abperrungsmaßnahmen getroffen, um sich gegen die Einschleppung der Epidemien zu sichern. Bulgarien ist fast

ganz gesperrt, aber auch Griechenland bereitet dem Verfehr große Schwierigkeiten. Die Stimmung in Serbien ist infolgedessen furchtbar niedergedrückt.

Auch nach Meldungen aus Newyork werden in Verichten, die die Zentralstelle des amerikanischen Roten Kreuzes von den nach Serbien entsandten Ärzten erhalten hat, als geradezu verzeihlich geschildert. Besonders tröstlich ist die Lage im Bezirk von Gengeli, wo der Typhus schreckliche Opfer fordert. Die Seuche macht reißende Fortschritte und fordert mehr Opfer als der Krieg. Von zwölf amerikanischen Schwestern sind bereits neun der Seuche erlegen, während von sechs Ärzten ebenfalls drei gestorben sind.

## Ausland.

**Schweiz.**

**Wichtige Sitzungen des Bundesrats.** Aus Bern berichten die Basler Blätter unter der Überschrift „Italien und der Weltkrieg“: Der Bundesrat hat zwei Extrastimmungen abgehalten, an denen General Wille und Generalstabschef v. Sprecher teilnahmen. Es wurde die auswärtige Lage besprochen. Der Bundesrat gelangte nach sorgfältiger Prüfung der eingetroffenen Berichte und aller Verhältnisse zu dem Schluß, daß im gegenwärtigen Moment eine Veranlassung zu neuen besonderen Maßnahmen nicht vorhanden sei.

**Italien.**

**Realistische Politik für Italien.** Es mehren sich, so schreibt „Perseveranza“ vom 20. April, in unserer Presse die Stimmen gegen eine Gefühlspolitik, die uns kritisch an die Seite der Dreierbandenmächte treiben möchte. „Nostro del Carlino“ und „Gazzetta del Popolo“ haben lebhaft auf die russischen Veriaforderungen reagiert. Der von jener Seite ins Feld geführte Nationalitätengrundgedanke ist ganz streng niemals durchzuführen und sei im Ernstfall stets aus „heiligem Egoismus“ übergangen worden. Was würde aus dem russischen oder gar dem englischen Weltreich, wollte man diesen Grundgedanken durchsetzen. Dank der klugen Haltung der Regierung sind wir nach 8 Monaten noch völlig frei, unsere Entschlüsse nur nach den wirklichen Interessen des Landes zu fassen.

**Franzreich.**

**Die Jahressklasse 1917.** Am Sonntag wurden in ganz Frankreich die Stammtafeln der Jahressklasse 1917 aufgelegt. Die Einschreibung findet nur während des heutigen Tages statt. Die Kundreise der Musterungskommission beginnt am 6. Mai und muß am 14. Juli beendet sein. Die Musterungslisten der Klasse 1917 werden dann am 24. Juli endgültig geschlossen.

**Dänland.**

**Der Panславistkongreß und die polnisch-lithauische Frage.** Der bekannte russische Nationalist Burischewitsch erklärte auf dem Panславistkongreß in Moskau, wie der „Osman. Lloyd“ vom 13. April einer Moskau-Meldung der „Samana“ entnimmt, im Interesse des Slaventums dürfe man den Polen und Litauer keine Autonomie geben. Das Verzicht Bulgariens sei nicht zu wiederholen. Zunächst habe man den Germanismus zu demütigen, worauf die Vereinnahmung aller Slaven unter dem Schutze eines mächtigen Rußlands zu erfolgen habe. Die Polen und Litauer veranlaßten durch plötzliches Verlassen des Kongresses eine Kundgebung gegen Burischewitsch und seine Partei.

**Albanien.**

**Essad Pascha gegen die Aufständischen.** Aus Durazzo wird gemeldet, daß Essad Pascha die Offensiv gegen die Aufständischen begonnen habe. Essads Leute seien in zwei Kolonnen von Kap Pali und über die Lagunenbrücke vorgegangen und hätten die Rebellen bei den Dörfern Juba, Kusoli und Sambagio angegriffen. Die Aufständischen sollen beträchtliche Verluste erlitten haben. Der Kampf dauere an.

**Ägypten.**

**Reinshaffung der australischen Truppen.** Einwandfrei wird aus Ägypten gemeldet, daß die dortigen australischen Truppen, etwa 23000 Mann, abgelöst und nach Australien heimbeordert worden seien. Ihre Demoralisierung habe einen so hohen Grad erreicht, daß begründete Befehle befolgt habe, sie werde auch auf die andern Truppen übergreifen.

## Deutsche Politik.

**Die Lebensmittelsteuerung.**

Nach der neuesten im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Uebersicht über die häufigsten Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in rund fünfzig preussischen Städten, die vom preussischen Statistischen Landesamt aufgestellt ist, hatten die Kleinhandelspreise in diesen Städten folgende Durchschnittshöhe:

	Febr. 1914	Febr. 1915
Erbisen, gelbe	pro Kilogramm 39,4	103,4
Speisebohnen, weiße	44,6	108,7
Rinzen	53,6	139,3
Ehartoffeln	7,2	11,5
Erbbsen	277,0	322,6
Weizenmehl	37,2	63,1
Roggenmehl	20,1	47,4
Weis	48,4	92,7
Kaffee, gebrannter	313,4	331,1
Rucker, harter	50,4	54,7
Speisefalz	20,7	22,6
Weizengries	47,7	75,5
Rudweizengries	54,8	92,1
Gerstengraupen	43,2	80,2
Steinkohlen	2,8	3,1
Braunföhlensbriketts	50	110,9
Braunföhlensbriketts	100 Stück	101,2
Petroleum	20,5	23,7
Kollmilch	21,0	22,4
Süßmeier	Stück	9,4

Die Zahlen ergeben schon eine außerordentlich starke Preissteigerung; in Wirklichkeit sind sie aber heute wenigstens zum Teil schon wesentlich höher als im Februar. Soweit es sich um Waren handelt, für welche die ausreichende Zufuhr fehlt, lassen sich die Preissteigerungen noch einigermaßen verstehen. Bei anderen aber, und zwar bei den wichtigsten Lebensmitteln, hätte sich den starken Preisausschlägen entgegenwirken lassen, wenn rechtzeitig Gegenmaßnahmen getroffen worden wären.

**Dernburg über das Kriegsziel.**

Der einstige Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts, Herr Dernburg, der seit Beginn des Krieges in Amerika tätig ist, hat in einem Schreiben an dortige Zeitungen seine Ansichten über das Kriegsziel dargelegt. Nach einem Bericht der „Nationalzeitung“ führte er aus:

„Deutschland hat an und für sich nicht nach Gebiets-Erweiterung in Europa gestrebt. Belgien ist jedoch das hauptsächlichste Ausfallort für westdeutschen Handel und Industrie. Es ist das natürliche Vorland des Reiches und wurde mit unfahbaren Opfern an Blut und Gut erobert. Es bietet dem deutschen Handel den einzigen Ausweg nach der offenen See und es wurde in politischer Beziehung von England gegründet, erhalten und verteidigt, um den Deutschen diese natürlichen Vorteile vorzuenthalten. Die Liebe für die kleinen Staaten, die England heuchelt, hält der Kritik nicht stand, wie die Vernichtung der kleinen Buren-Republiken beweist. Belgien kann daher nicht aufgegeben werden.“

Deutschland ist kleiner als Kalifornien, weist aber eine fünfunddreißigmal stärkere Bevölkerung auf. Unser Ideal ist das Familienleben und wir wünschen große Familien, gesunder Kinder unter unserer eigenen Flagge großziehen. Deutsche Familien wünschen nicht, jedes Jahr eine bedeutende Anzahl ihrer Sprösslinge an das Ausland zu verlieren, deshalb muß die industrielle Entwicklung von jedem Hindernis befreit werden. Großbritannien hat sehr wenig Vorkaufsrecht gezeigt, indem es den deutschen Bestrebungen, den Tätigkeitsdruck nach entwicklungsfähigen Ländern abzuleiten, brutal entgegengetreten ist, indem es Marokko in die Hände von Frankreich spielte. Dasselbe Frankreich, das seit 44 Jahren stagniert, und durch sein System der Kinderlosigkeit Religion und Moral untergräbt. England hat auch jede deutsche Bestrebung zur Erschließung von Mesopotamien behindert. Nach dem Frieden wird für die freie Betätigung in diesen Gebieten die Bahn frei gemacht werden müssen, die deutsche Arbeit in Afrika und Klein-Asien würde allen Nationen, vor allem den Vereinigten Staaten, zugute kommen.“

**Kriegsgewinne.**

Zu demjenigen Unternehmungen, die infolge des Krieges außerordentlich hohe Gewinne erzielen, gehören auch die Lederfabriken. Die Lederfabrikanten für Leder-, Maschinen-Riemen- und Militäreffekten-Fabrikation (vormals Heinrich Thiele) in Dresden hat in den fünf Kriegsmontaten des Jahres 1914 nicht nur den schlechtesten Geschäftsgang der ersten Monate des Jahres überwunden, sondern noch einen Reingewinn von 290 173 Mk. gegen 108 252 Mk. im Vorjahre erzielt; die Gesellschaft zahlt 18 Prozent Dividende gegen 8 im Vorjahre! An den Vorstand werden 20 183 Mk. (7267 Mk. im Vorjahre), an den Aufsichtsrat 18 086 (5261 Mk. im Vorjahre) gezahlt. Dabei wurden noch ziemlich hohe Abschreibungen vorgenommen.

**Kriegsteuerungszulage.**

Die Köln-er Stadtverwaltung bewilligt an Beamte, Angestellte und Arbeiter eine Kriegsteuerungszulage. Sie beträgt 10 Prozent für diejenigen, die unter 5 Mk. Tageslohn oder ein Gehalt bis zu 1600 Mk. im Jahre beziehen; die Zulage wird nur den Verheirateten und denen gewährt, die als Haupternährer ihrer Familien anzusehen sind. Die Kosten betragen für das Jahr 550 000 Mark.

**Badische Politik.**

**Eine Spionentat?**

Ein Vorkommnis, das sich auf der badischen Staatsbahn zu Anfang des April ereignete, ist immer noch ohne Aufklärung geblieben. Einem Herrn, der in einem Abteil 1. Klasse nach Frankfurt reiste, wurde während seines Aufenthaltes im Speisewagen der Koffer entwendet, der eine Anzahl wertvoller Papiere enthielt. Man fand den zerschmetterten leeren Reisekoffer später in der Nähe des Bahnkörpers. Man bringt den Vorfall in Zusammenhang mit der raffinierten Spionage, welche in Baden in den letzten Monaten getrieben wurde.

**„Ueber 40 Jahre alt.“**

Schon häufig ist die Frage: Die Arbeiter über vierzig, behandelt worden. Die meisten Betriebe, allen voran auch staatliche und städtische, wollen von so alten Arbeitern nichts mehr wissen, wenn sie um Beschäftigung nachfragen. Jetzt aber müssen viele über 40 Jahre alte Landsturmlaute oft unter schwierigsten Verhältnissen das Vaterland verteidigen. Diese Frage behandelt auch „Der Wälder aus Sachen“, anscheinend ein evangelisch-soziales Pastorenblatt, in einem Artikel, in welchem es heißt:

„Die Aufbietung des Landsturms in diesem Kriege hat Tausende von Männern über 40 Jahre zur Verteidigung des Vaterlandes unter die Waffen gerufen. Nicht nur im Gar-

nison- und Stappendienst, sondern hier und da auch schon in vorderster Front tun diese „Alten“ ebenso wie unsere jüngeren Kämpfer ihre volle Pflicht und Schuldigkeit. Und daß die Landsturmmänner allen Entbehrungen und Strapazen des Krieges gewachsen sind, wird von allen militärischen Stellen rückhaltlos anerkannt. — Diese gewiß erfreuliche Tatsache regt in der Arbeiterschaft zu Vergleichen an mit der Behandlung der über 40 Jahre alten Arbeiter im gewerblichen Leben. Es gibt nämlich sehr viele Betriebe, besonders in der Großindustrie, bei denen Arbeiter über 40 Jahre überhaupt nicht eingestellt werden. Manche Stadtgemeinden haben diese Altersgrenze sogar noch mehr nach unten bemessen. Von Arbeiterseite ist schon vor dem Kriege gegen dieses System angeknüpft worden. Die Erfahrungen dieses Krieges zeigen mit aller Deutlichkeit, wie recht die Arbeiter haben, wenn sie sich dagegen wehren, daß Arbeiter schon mit 40 oder gar 36 Jahren als minderwertig im Wirtschaftsleben bezeichnet werden. Es wäre auch überaus traurig um unsere nationale Volkskraft bestellt, wenn breite Volksschichten schon mit 40 Jahren verbraucht wären und ausgeschaltet werden müßten. Heute steht mancher Landsturmmann auf verantwortungsvollem Posten in Feindesland, der vielleicht früher bei der Arbeitssuche die harte Abweisung hören mußte, daß er „zu alt“ sei, um in dem betreffenden Betriebe Arbeit zu finden. Jetzt dürfte es wohl an der Zeit sein, mit solchen Bestimmungen endgültig aufzuräumen. Die Privatunternehmer wie die städtischen Betriebe, die bisher bei der Einstellung von Arbeitern solche engen Grenzen gezogen haben, werden der Allgemeinheit und dem sozialen Frieden einen Dienst erwirken, wenn sie diese Schranken fallen lassen und auch älteren Arbeitern Existenzmöglichkeiten bieten.“

Soweit der Artikel. Dazu sei nur bemerkt, daß es in der Hauptsache die Scheu vor etwaigen Krankenunterstützungen ist, die viele Betriebe veranlaßt, Arbeiter über vierzig zurückzuweisen. Es gehen denn auch die Firmen mit eigenen Betriebskrankenkassen dabei am rigorosesten vor. Mit Recht werden in dem Artikel auch die städtischen Betriebe genannt, die sich aber auch von denselben Gründen leiten lassen. Es würde allerdings größte Bitterkeit erregen müssen, wenn nach dem Frieden die alten Landsturmlaute, die durch den Krieg aus der Arbeit herausgerissen worden sind, bei der Arbeitssuche deshalb zurückgewiesen würden, weil sie über vierzig sind. Aber nicht nur diese Härte hat die Arbeiterschaft seither ertragen; noch schmerzlicher war es, wenn tüchtige Arbeiter deshalb abgewiesen wurden, weil sie organisiert waren. Zu wünschen bleibt, daß in Zukunft nicht nur das rigorose Verfahren gegen ältere Arbeiter wegfällt, sondern auch die Organisationszugehörigkeit kein Grund zu Maßregelungen und Verfolgungen sein sollte.

**Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.**

**Im polnischen Walde.**

Suwalki, den 12. April 1915.

Unter planmäßiger Arbeit wächst das von den Deutschen besetzte Gebiet riefenschnell in den Charakter einer regelrechten modernen und starken Festung hinein. Mit einer Schar von Arbeitern sind sachkundige Begebauer dabei, die Landstraßen in eine glatte gut befahrbare Straße zu verwandeln. Das ist bei den manchmal nur aus aneinandergereihten Löchern bestehenden festen Straßen keine leichte Aufgabe. Aber sie wird gelöst. Zum Teil müssen die angrenzenden Felder das Baumaterial liefern. Die Bauern werden später erfreut und erlauft sein, wenn sie vor ihren steinfreien Feldern stehen. Vorher waren sie mit kleinen und großen Steinen wie best, so stark, daß man keinen Flug ansetzen konnte. Niemand dachte daran, das Land adereif zu machen. Von dem Vater auf den Sohn vererbte sich das Land im Naturzustand. Jetzt werden an den Landstraßen lange Flächen von dem Hindernis der Steine befreit, und gleichzeitig verschwinden die gewaltigen Lächer in den Wegen. Aufgetragenem Schotter vollendet das Werk des Begebauers. Auf den Nebenwegen, die keine feste Unterbreitung haben, muß man naturgemäß die Hauptarbeit der auftrudnenden Witterung überlassen. Nach einem Ausbau der Bahnlücken kann sich ein regelmäßiger Verkehr entwickeln, der die Straßen noch mehr entlastet und ein schnelles Heranbringen von Truppen, Proviant, Munition usw. sichert. Auch kann dann die Versorgung der Bevölkerung mit allen möglichen Bedarfsartikeln und Lebensmitteln ohne Störung erfolgen. Zurzeit mangelt es nur an gewissen kleineren Bedarfsgegenständen. Infolgedessen hat sich ein gewisser Landverkehr entwickelt. Die Verkäufer von Waren fordern von der Militärverwaltung oft kein bares Geld, sondern Zuder, Petroleum usw. Auch mit den Mannschaften werden kleine

Laufgeschäfte abgeschlossen. Zuder scheint für einen Teil der hiesigen Bevölkerung zu den unentbehrlichsten Lebensmitteln zu gehören. Um die Petroleumvorräte zu schonen, ist nun eine Anzahl Gebäude mit elektrischer Beleuchtung versehen worden. Die Energie dazu liefert eine Mühle. Der Ausbau der Eisenbahnen bedeutet eine weitere erhebliche Stärkung der ohnehin schon sehr starken Stellungen der deutschen Truppen. In dieser Beziehung bleiben die Russen jedenfalls im Nachteil, obgleich sie unablässig buddeln. Anscheinend legen sie mehrere Befestigungen hintereinander an. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß sie mit einer neuen offensiven rechnen, sich selbst mehr und mehr auf die Defensiv beschränken wollen.

Von der Vorzüglichkeit der deutschen Stellungen unterrichtete mich eine Besichtigung, die mehrere der wichtigsten strategischen Punkte umfaßte. Dem sachmännischen Urteil, das die Stellungen selbst für eine gewaltige Uebermacht für uneinnehmbar erklärte, mußte ich mich nach den gegebenen Erläuterungen und Geländebeschreibungen völlig anschließen. Die Befestigungen der deutschen Truppen zeichnen sich durch ihre beinahe völlige Unsichtbarkeit auf selbst ganz nahe Entfernung und durch ihre freie Beherrschung des Geländes aus. Man kann den heranommenden und angegriffenen Gegner meistens nicht nur frontal, sondern auch in den Flanken fassen. Unter solchen Umständen erfordert naturgemäß jede Offensive der Russen ein ungeheures Opfer an Menschenmaterial. Ganz besonders dann, wenn so wenig ausgebildete Truppen ins Feuer geschickt werden, wie das hier in den letzten Wochen fast durchweg der Fall war. Neues, militärisch, vollwertiges Material haben die Russen jedenfalls nicht mehr einzusetzen. Das bezeugt die mangelhafte Qualität und Ausrüstung der in der letzten Zeit gemachten Gefangenen. Hierzu kommt die nicht wieder ausgleichende Schwächung der russischen Artillerie, die mit ihrer Ausrüstung den Deutschen hier nun unterlegen ist und die Fähigkeit, Infanterieangriffe wirksam vorzubereiten und zu unterstützen, in starkem Maße verloren hat. Aus alledem ergibt sich, daß an den einzelnen Punkten erfolgenden russischen Angriffen wohl hauptsächlich Erwägungen politischer und moralischer Natur zu Grunde liegen. Sie sollen in Rußland selbst sowie im Auslande den Glauben an eine noch vorhandene Offensivkraft der Russen noch nicht völlig zusammenbrechen lassen. In Wirklichkeit erscheint es sehr fraglich, ob sich die Russen selbst nach einer längeren Frist zu einer bedeutungsvollen Offensive wieder aufraffen und stärken können. Die psychischen und sonstigen militärischen Voraussetzungen dazu scheinen nun doch völlig zu fehlen.

Bei der Besichtigung unter der Führung des Herrn Major L. fiel mir wieder der sehr stark zum Ausdruck kommende Schönheits- und Ordnungssinn unserer Truppen angenehm auf. Man beschränkt sich nicht auf das Notwendige und Praktische; das Bedürfnis nach Wohlbehagen verlangt mehr. Sehr oft scheint der kriegerische Charakter der Bauwerke Nebenache zu sein. Er verschwindet fast unter schmückenden, von künstlerischem Geschmac zeugenden Anlagen. Die Waldwohnungen prägen im frischen jatten Grün der sie bedeckenden und bekledenden Nadelzweige. Tieren und andere Bretterflächen werden mit vorsichtig abgeschälter Baumrinde überzogen; liebevoll gepflegte Fußpfade, in halber Mannshöhe von einem Birkenzweige flankiert, leiten zu den geräumigen Unterständen. Tierliche Laufstege überbrücken die bei Regenwasser oder durch abtreibendes Schneewasser bedrohten tieferen Bestellen. Man gewinnt den Eindruck, als ob die Waldwohnungen nicht zu kriegerischen Zwecken, sondern nach vorzüglicher Auswahl der schönsten Waldpartien für einen herrlichen Sommeraufenthalt errichtet worden seien. Ein wahres Idyll bildet u. a. das Stabsquartier eines Bataillons. Eine Mulde mit freiem Ausgang nach der Seeseite, hat verschiedene Gebäude aufgenommen: das eigentliche Stabsquartier, eine Schreibstube, ein großer Mannschaftsraum und einige notwendige Nebenanlagen. Die Abhänge vor den im Grün verschwindenden und doch hellen Räumen sind mit Moos säuberlich bedeckt worden. Unten herum führen schmale durch Geländer abgegrenzte, aus dünnen Knippen hergestellte und die einzelnen Gebäude verbindenden Laufwege. Auf Gauschischen könnte man die ganze Kolonie durchwandern. In verschiedenen Stellen laden Ruhebänke zum Verweilen ein. Auf einer Anhöhe vor dem Stabsquartier steht ein weißgedeckter Tisch, umkränzt von Stühlen, die von geschickten Händen aus dem Material gefertigt sind, das der Wald liefert. Hier sah ich auch, wie sich Praktisches mit Schönerem bei einfachen Mitteln reizvoll verbinden läßt. Man führt mich zu einem Schweinezwinger. Stolz zeigt ein Infanterist sein Werk. Eine größere freie Waldfläche ist mit einem netten Drahtgitter umschlossen. Darin tummeln sich drei Schweinchen herum. Aus einer verlassenem Dorfhütte hat man die halbverhungerten Tierchen hierhergebracht. Nun sind sie schon wieder munter; vergnügt grunzend schlabbern sie aus dem in der Mitte des Zwingers eingelassenen Frextrog. In einem niedrigen „Unterstand“ pflegen die Tiere nach den Strapazen des Fressens, der erforderlichen Ruhe. „Wir bauen auch einen Kuhstall“, sagt der Infanterist, „dort!“ Wirklich, er ist bald fertig. Der junge heitere Mensch erzählt sprudelnd weiter: „Wir hatten schon eine Kuh, aber sie war tragend, gab keine Milch mehr. Darum gaben wir sie ab. Nun bekommen wir wieder eine Milchkuh.“

Diese Art Beschäftigung in der freien Natur ist zweifellos von großem Vorteil für die Soldaten; sie erfrischt Körper und Geist. Auch einen Hauch der Wehmut und Trauer bekamen wir zu kosten. In einem anderen Unterstand lag ein Toter. Ein Granatstück hatte den Arm getroffen. Den erlittenen Wunden erlag er im Waldhaue. Auf den Gesichtern seiner Kameraden bemerkte ich ein starkes Bedrücktheit. Man flüsterte, trat leise auf. Das Einzelstück packt den Menschen, verleiht ihm Stärke, viel stärker in Mitleid, Wehmut und Trauer als Massenelend und Mässentod. Solche Erfahrungen machte ich oft in diesem Kriege. Still wenden wir uns hinweg; nicht lange dauert es, da begegnete uns ein Trupp sinnerer Soldaten. Es sind Erfahrmännchen, die an die Front gehen.

Düwelle, Kriegsberichterstatter.

**Theater und Musik.**

**Hoftheater Karlsruhe.**

„Wallenstein“, ein dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller. Zwei genussreiche Theaterabende verschaffte uns die Wiederholung der vor längerer Zeit neu einstudierten Wallenstein-Trilogie. Mehr als sonst ist das Publikum empfänglich gemacht für den kriegerischen Sauch, den dieses größte aller deutschen geschichtlichen Dramen atmet — groß sowohl durch den politischen Hintergrund, von dem es sich abhebt, als auch durch die Bedeutung der seelischen und der Bühnenvorgänge, durch den Ernst der Charaktere und das Ausmaß der Pläne und Ziele der handelnden Personen, nicht zuletzt durch die achtunggebietende Erhabenheit der Sprache. Gerade die Sauberheit und Angemessenheit der Schillerischen Sprache stand in wohlweislichem Gegensatz zu dem neulich gehörten Grillparzer. In breitem Fluß wogte die dreifache Handlung dahin, gebändig und geleitet von der erfahrener Hand des Herrn Nie nischer, dem für seine Arbeit, besonders in der Behandlung der lebhaft bewegten Massen-szenen (Rager und Bankett) volle Anerkennung gebührt.

Von allen Darstellern zog natürlich Herr Baum bach das Hauptinteresse auf sich. Sein „Wallenstein“ war eine Glanzleistung, wie wir sie uns häufiger nicht denken können. Der Künstler hat die großzügige Auffassung seiner Rolle; die er gewissenhaft durchgearbeitet und mit allen Mitteln seiner Darstellungskunst ausstatete. Kluge Maßigung, vornehmtes Zurückhalten, fortpflichtiger Höflichkeit tamen ebenso wirksam zur Geltung wie die machtvollen Szeigerungen, sein imponierendes Auftreten, sein donnernder Ernst und die furchtbare Entschlossenheit. Jede Stufe des Gefühls war innerlich erlebt, und das Spiel folgte schmeicelnd allen Abtönungen in den Worten des

Dichters. Es war ein Spiel, das sich ganz bedeutend der Wirklichkeit näherte und einen das Theater fast vergessen ließ. Der Künstler hielt sich in der Hauptsache an die Fuge, die Schiller in der ausführlichen Charakteristik seines Helden in seiner „Geschichte des dreißigjährigen Krieges“ niedergelegt hat, aus der hier des literarischen Interesses wegen für unsere Leser ein paar Sätze folgen: „Finstern, verschlossen, ungerichtlich, sparte er seine Worte mehr als seine Geschenke, und das Wenige, was er sprach, wurde mit einem widrigen Ton ausgeprochen. Er lachte niemals, und den Verführungen der Sinne widerstand die Härte seines Mutes. Immer geschäftig und von großen Entwürfen bewegt, entging er allen leeren Zerstreungen. . . Er war von großer Statur und hager, von gelblicher Gesichtsfarbe, rötlichen kurzen Haaren, kleinen, aber funkelnden Augen. Ein furchtbarer, zurechtredender Ernst lag auf seiner Stirn, und nur das Uebermaß seiner Belohnungen konnte die zitternde Schar seiner Diener festhalten.“ — Die andern Figuren traten hinter dem „Wallenstein“ etwas zurück. Herr P a s c h e n s Waidmeister gefiel uns besser als sein Othobio, der noch etwas zu wenig Beweglichkeit — feilsche und böserliche — aufwies. Das mit Idealismus schwer behaftete Liebespaar fand in Herrn Lütjohann und Frau Ermart ihre gewohnt gute Vertretung. Das stolze Holische Jägerpaar der Herren Hertel und Schindler verdienen lobende Erwähnung, ebenso die Herren Gemmede, Höder und Hofmann in ihren zum Teil doppelten Rollen. Herr Berg (Allo) und Herr Dapper (Wittler) waren in Masse und Spiel wieder unübertroffen charakteristische Erscheinungen. Der zahlreichen andern Personen und Rollen kann des beschränkten Raumes wegen nicht im einzelnen gedacht werden. Die ungenannten Mitwirkenden mögen sich mit dem Hinweis auf die Tatsache begnügen, daß sie zur einheitlichen und wirbigen Darstellung des Nummerens ihre Bestes beigetragen haben. M.

### Aus der Partei.

Das Leidenbedauern eines sozialistischen Offiziers.

Zu der Wiener Arbeiterzeitung lesen wir: Donnerstag mittag wurde Genosse Dr. Heinrich Schön, der am 23. November bei Michalowitz in Ostgalizien als Leutnant im Kampfe gegen die Russen fiel, in Brünn zu Grabe getragen. Vierhundert Genossen, alle mit roten Ketten geschmückt, folgten dem Sarge. Sämtliche Kränze trugen rote Schleifen. Der feierliche Zug erreichte in den Straßen, durch die er zog, allgemeines Aufsehen. Hinter den Kranzträgern gingen die Mitglieder der Landesparteivertretung der deutschen Sozialdemokraten, die Vertreter der mährischen Gewerkschaftskommission sowie die Abordnungen der Gewerkschaften und auswärtigen politischen Organisationen. Vor der Leichenhalle hatten die Regimentsmusik des 31. Infanterieregiments und ein Zug desselben Regiments unter dem Kommando eines Offiziers Aufstellung genommen. Ein Offizier war in Vertretung des Militärstaats- und Platzkommandos erschienen, außerdem war eine Anzahl Offiziere und Mannschaften anwesend. Für die deutschen Sozialdemokraten hielt Landtagsabg. Richter dem Toten einen ergreifenden Nachruf, in dem er der Trauer aller, die den Verbliebenen an der Arbeit gefehen hatten, Ausdruck gab. Dann sprach Genosse Rertl namens der tschechischen Sozialdemokraten Worte des Gedankens, worauf der Sarg in das Grab gesenkt wurde.

### Soziale Rundschau.

Die Ansprüche der Kriegswitwen an die Landesversicherungsanstalt Baden

Scheinen noch immer nicht zur Genüge bekannt zu sein. Wir wollen deshalb noch einmal darauf aufmerksam machen, daß die Frauen der Gefallenen bei der Landesversicherungsanstalt verschiedene Ansprüche geltend machen können. Zunächst besteht, sofern der Gefallene Kinder unter 16 Jahren hinterläßt, Anspruch auf **Waisenrente**. Ist die Witwe des Gefallenen selbst versichert, so hat sie auf Grund der Versicherung ihres Mannes Anspruch auf **Witwenrenten**. Außerdem gewährt die Landesversicherungsanstalt Baden jeder Kriegswitwe eine einmalige Beihilfe von 50 Mark und jeder Witwe eine einmalige Hilfe von 25 Mark. Voraussetzung für die Geltendmachung aller Forderungen ist jedoch, daß der Mann die Anwartschaft auf Invalidenrente erworben hatte. Ist die nicht versicherte Witwe eines Gefallenen arbeitsunfähig, so kann sie die **Witwenrente** beantragen. Ist die arbeitsunfähige Witwe eines gefallenen Kriegers selbst versichert, so kann sie auf Grund ihrer eigenen Versicherung die **Invalidenrente** beantragen, sofern sie die Anwartschaft auf Invalidenrente bereits erworben hat.

Bei der Pflichtversicherung besteht Anwartschaft auf Invalidenrente, wenn mindestens 200 gültige Marken nachgewiesen werden können, von denen wenigstens 100 auf Grund der Versicherungspflicht geklebt sein müssen. Alle Ansprüche sind geltend zu machen bei den Versicherungsämtern, die überall dem Bezirksamt angeschlossen sind, oder bei den Bürgermeistern. Befindet sich jemand im Zweifel über die Forderungen, die er auf Grund der Invalidenversicherung erheben kann, so wende er sich an das Arbeitersekretariat, das bereitwillig Auskunft erteilt.

**Wichtig für Angehörige von Kriegsgefangenen.** Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt halbamtlich: Es ist zur Kenntnis des Kriegsministeriums, Armeeverwaltungs-Departement, gekommen, daß Angehörige von Kriegsgefangenen oder Vermissten mehrfach in bedrängte Lage geraten sind, weil ihre Ernährer Familienangehörigen für sie überhaupt nicht oder nicht in der vollen zulässigen Höhe eingerichtet hatten und weil ihnen selbst der in § 12 Ziffer 2 und § 23 Ziffer 2 der Kriegs-Befehlungsverordnung gewiesene Weg zur Erlangung von Mitteln unbekannt war. Nach diesen Bestimmungen kann der Gehalt Kriegsgefangener oder Vermisster bis zu sieben Zehntel der Kriegsbeholdung, die Lösung ebensolcher Mannschaften bis zum vollen Betrage ihren Familienangehörigen zur Bestreitung des Unterhalts bewilligt werden. Gesuche um Zuzahlung dieser Beträge sind in erster Linie an das betreffende Bataillon, Regiment usw., bei dem der Kriegsgefangene oder Vermisste gehalten ist, an dessen Ersatztruppenteil oder an das örtlich zuständige heimatische Bezirkskommando zu richten. Dabei ist anzunehmen, ob und in welcher Höhe Familienangehörigen beschieden ist, an dessen Stelle des Gehalts oder der Lösung der betreffenden Militärpersonen an dessen Familie unmittelbar ausbezahlt wird.

**Teuerungszulagen für häftische Arbeiter.** Die bürgerlichen Kollegien von Göttingen haben beschlossen, den häftischen Arbeitern eine Teuerungszulage zu gewähren. In der Höhe richtet sie sich nach der Zahl der zu ernährenden Kinder. Mit 80 Pf. pro Woche beginnend steigert sie sich um 20 Pf. für jedes Kind bis auf 2,20 M. Die Vertreter der Sozialdemokraten beantragten höhere Sätze.

**Bei der Kriegsverfahrenskasse der Volksfürsorge** sind bis zum 23. April für 28 836 Kriegsteilnehmer 40 232 Anteilsscheine erworben und dafür 201 100 Mark eingezahlt worden, die nach Schluß des Krieges an die Hinterbliebenen der im Krieg um das Leben gekommenen Versicherten zur Auszahlung gebracht werden.

### Gewerkschaftliches.

**Kriegsarbeiter des Töpferverbandes.** Vom Töpferverbande, der bei Kriegsausbruch 10 337 Mitglieder zählte, waren am 30. Januar 1915 3375 Mitglieder zum Wehrdienst eingezogen. Am 20. April konnte der Zentralvorstand des Verbandes feststellen, daß bis zu diesem Tage 212 Mitglieder im Kriege gefallen bzw. an den erhalteneren Verwundungen in Lazaretten verstorben waren. Nach oberflächlicher Schätzung dürften bis zum 20. April noch 325 weitere Mitglieder zum Wehrdienst eingezogen worden sein, so daß die Gesamtzahl aller Einberufenen rund 3700 betragen würde. Der auf diese Weise ermittelte Prozentfuß der Gefallenen des Töpferverbandes wäre dann 5,73 Prozent, eine hohe Zahl, vor allem, wenn man dabei noch in Betracht zieht, daß erfahrungsgemäß ein großer Teil der Verluste von den Angehörigen den örtlichen Verwaltungen nicht gemeldet wird. Inzertens Wissen steht mit diesem Prozentfuß Gefallener der Töpferverband an der Spitze der Verbände, die darüber bisher Aufnahmen gemacht haben.

### Aus dem Lande.

**Offenburg.**

Die häftische Sparkasse brachte im Jahre 1914 einen Reingewinn von 49 600 Mark. Zum erstenmal seit 15 Jahren — nämlich seit der Unterschlagungskatastrophe — ist die Stadtsparkasse wieder in der Lage, der Stadtkasse ihren Überschuß zu überlassen. Ein Teil des Uberschusses wird zur Unterstützung der Kriegsteilnehmerfamilien, der andere Teil für die häftischen Schulen verwendet.

**Freiburg, 27. April.** Vor einigen Tagen wählte eine Abordnung der ungarischen Regierung, der

Direktor des technologischen Gewerbemuseums Gauß, der Direktor der landwirtschaftlichen Akademie Kralopp, Professor von Karlowitz und Dozent Dr. Dollinger, sämtliche aus Bubapest, hier, um die orthopädischen Einrichtungen zur Verwundetenbehandlung zu besichtigen. Die Abordnung hatte besonders den Ersatz verloren gegangener Glieder sich zu ihrem Studium auszuwählen. Von den hier empfangenen Eindrücken und Anregungen waren die Herren außerordentlich befricdet.

**Vom Schwarzwald, 25. April.** Auf dem Schwarzwald und in der Baar ist in der vergangenen Woche mit Schneefall der Winter noch einmal eingelebt. Da über 600 Meter Höhenlage überall die Vegetation noch sehr weit zurück ist, richtet der Neuschnee wieder in den Gärten noch auf den 3. übera irgend welchen Schaden an.

**Körsach, 26. April.** Nach dem französischen Heeresbericht wollen die feindlichen Bombenwerfer, die kürzlich unsere offene Stadt heimgesucht haben, das Gefirgitzwert vernichtet haben. Diese Mitteilung des französischen Heeresberichts ist natürlich purer Schwundel. Aber den Franzosen muß eben immer etwas vorgebracht werden, damit sie an die „Erfolge“ der französischen Heeresleitung glauben. In Wirklichkeit wurden hier vernichtet: ein Menschenleben, Dachziegel und etliche Hundert Fenstergehäusen. — Die Beerdigung des durch einen Bombensplitter tödlich verwundenen fünfjährigen Knaben der Familie Sulzberger fand auf städtische Kosten bei den Kriegegräbern hier statt. Die Großherzogin Luise hat der Familie Sulzberger ihre herzliche Teilnahme ausgesprochen und einen Palmzweig am Grabe des Kindes niederlegen lassen.

### Weiterer Austausch von Verwundeten.

Aus Basel wird gemeldet: Seit einigen Tagen verkehren auf der Straße Karlsruhe—Offenburg—Konstanz wieder, wie der „Post. Jg.“ berichtet wird, zahlreiche Ertragszüge, die durchweg mit französischen Schwerverwundeten besetzt sind. Ein Zug besetzt etwa 300 Mann. Die deutsche Regierung hat der französischen einen zweiten Austausch Schwerverwundeter für den 1. Mai und die folgenden Tage vorgeschlagen. Bis jetzt sind in Konstanz bereits 2000 Schwerverwundete Franzosen angekommen und ihre Gesamtzahl dürfte etwa 3000 betragen. An die Schweizerische Regierung wurde deutschseits das Ersuchen um ihre Mithilfe und an das Schweizerische Rote Kreuz das Ersuchen um Bewilligung von Lazarettzügen zum Transport von Konstanz nach Frankreich und umgekehrt gerichtet.

**Unangenehme Lage der schlesischen Steinbruchindustrie.** Mit der Dauer des Krieges wird die Lage der schlesischen Steinbruchindustrie immer unangenehmer. Die großen Betriebe in Wittwarthau, Kreis Bunzlau, sind geschlossen und die Arbeiter und Beamten entlassen worden, obgleich manche von ihnen schon Jahrzehnte dort beschäftigt waren. Dieser Tage wurden auch die Brüche in Wenig-Radowitz, Kreis Löwenberg, geschlossen und die Arbeiter auf andere Brüche übernommen. Auch das ist nur ein vorübergehendes Aus Hilfsmittel, denn die meisten Betriebe des Reviers sind schon geschlossen und den anderen wartet das gleiche Geschick.

### Die Mordaffäre Hamm.

Dieser Tage begann vor dem Schwurgericht in Elberfeld ein Wiedereröffnungsverfahren des Mordprozesses gegen die Witwe Hamm aus Hinderbach (Bezirksbezirk Elberfeld). Die Angelegenheit wurde im Februar v. J. von den Abgeordneten Dittmann, Dr. Pfeiffer und Dr. Heßler im Reichstage besprochen. Für die Verhandlung sind sechs Tage in Aussicht genommen.

Die Witwe des ermordeten Bauers Wilhelm Hamm wurde im Jahre 1908 wegen Beihilfe zum Mord in Elberfeld zu vierzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Urteil stützte sich auf wesentliche auf die Ermittlungen des verstorbenen Berliner Kriminalkommissars v. Tresslow II. In der Nacht vom 15. zum 16. November 1907 wurde Hamm im Vorraum zu seinem im ersten Stock gelegenen Schlafzimmer aus einer schweren Stühnwunde blutend von seiner Frau aufgefunden. Auf ihre Frage, wer denn das getan habe, soll Hamm erwidert haben: „Mich haben sie gestochen, sie sind aus dem Fenster gesprungen, bist mir schnell ins Bett.“ Auch einem hinzugekommenen Onkel gegenüber hat Hamm sein Wort des Verdachts gegen seine Frau geäußert. Als der Arzt kam, war Hamm bereits tot. Nachforschungen der Ortspolizei und der Elberfelder Beamten hatten zum Ergebnis, daß ein Eindringling vorlag und Hamm von den Einbrechern erschossen worden war.

Auf Veranlassung des Elberfelder Staatsanwalts wurde dann v. Tresslow II mit den Ermittlungen betraut, der aus verschiedenen Umständen schloß, die Frau Hamm und ihre Verwandten hätten den Mann selbst umgebracht oder aber umbringen lassen, um zu verhindern, daß der Mann seine gelegentlich ausgeübte Drohung wahr mache, den Hof auf seine Besitztümer überzugeben zu lassen. Der Kombination v. Tresslows schloß sich die Staatsanwaltschaft an. v. Tresslow berief sich vor Gericht auf seine langjährige kriminalistische Erfahrung, obwohl er ein Jahr im Kriminaldienst und diese Sache seine erste Mordsache war, die er zu unterreden hatte. v. Tresslow gab vor Gericht in mehrschichtigen Ausführungen eine Darstellung seiner Ermittlungen und Feststellungen und am Schluß der sechsstägigen Verhandlung ein zweifelhaftes Gutachten über seine Schlussfolgerungen aus dem Material ab. Während der Verhandlung trat v. Tresslow fortwährend in Aktion.

Die Verwandten der Verurteilten begannen nun systematisch alles zusammenzutragen, was zur Entlastung der verurteilten Wäuerin dienen konnte. Nach unendlichen Schwierigkeiten ließ sich die Elberfelder Staatsanwaltschaft bereit finden, in einer erneuten Prüfung der Sache einzutreten. Der Berliner Polizeirat Braun, der Besorgnisse des inzwischen aus dem Staatsdienst entlassenen v. Tresslow, veranlaßte die Staatsanwaltschaft zu dieser Nachprüfung. Der Berliner Kriminalkommissar Metelmann kam an den Tatort und übernahm den Fall. In seinem Gutachten über die Angelegenheit sagte Polizeirat Braun: „In den 42 Jahren meiner Praxis, in den vielen Duzenden von Mordfällen, die von mir persönlich oder unter meiner Leitung bearbeitet sind, ist mir selten ein Fall vorgekommen, in dem der objektive Tatbestand so klar lag und die Fülle des Ueberführungsmaterials und der Beweiskräfte so umfangreich gewesen wären wie im vorliegenden Fall, und es ist mir unerklärlich, wie es möglich gewesen ist, den klar zutage liegenden Tatbestand in sein Gegenteil umzukehren und ihn zur Belastung einer Unschuldigen zu verwerthen, ein Verbrechen konstruierend, das nie begangen worden ist.“ In seinen zwanzig Seiten umfassenden Bericht kommt der Herr Polizeirat dann zu folgendem Ergebnis: „Da über die Unschuld der Frau Zweifel nicht mehr bestehen können, scheint es geboten, die Straffast der Hamm vorläufig zu unterbrechen und letztere zu beurlauben und gleichzeitig von Amts wegen das Wiedereröffnungsverfahren einzuleiten und nicht abzuwarten, bis letzteres von anderer Seite beantragt wird.“

Die Verurteilte hat sechs Jahre ihrer Strafe verbüßt. Sie hat nicht nur schwere Einbußen an ihrem Vermögen erlitten, sondern ist auch körperlich sehr mitgenommen. Die Verurteilung der Frau führen die Berliner Rechtsanwälte Dr. Berthauer und Genosse Wolfgang Döhne. Wir werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 27. April.

Es ist Blütezeit.

Die wärmeren Tage haben die Vegetation mächtig gefördert. Ueberall drängen sich Blatt- und Blütenknospen aus den Knospen. In den Anlagen der Stadt stehen die Sträucher im ersten zarten Grün. Die Kastanien haben die Blätterknospen gesprengt, und zwischen ihrem frischen Blattgrün werden schon die sich entwickelnden Blütenkerzen sichtbar. Aprikosen und Pfirsiche, an besonders geschützten Stellen auch Pfäfen, prangen im Blütenpracht. Noch wenige Tage Wärme und Sonnenschein und alle Obstbäume bedecken sich mit Blütenpracht.

Die rauhe Witterung hat die Entwicklung in der Natur stark gehemmt. Das war kein Schaden, wenn uns nun die gefürchteten Nachfröste erspart bleiben, die im vorigen Jahre wie so oft viele Hoffnungen der Obstzüchter vernichteten. Die Kirchenglocke wird sich in wenigen Tagen zu voller Pracht entfalten; die Birnen treiben mächtig und wollen den ersten Frühblühern folgen. Es ist eine Freude, selbst jetzt, wo die Blüte sich erst zu entfalten beginnt, durch die Obstanlagen zu gehen. Die Bäume stehen prächtig und versprechen, wenn nicht unerwartete Schäden eintreten, vorzügliche Erträge.

Ueberall spriezt neues Leben und lebt die Hoffnung auf eine gute Ernte. Der Strom der Ausflieger, die sich erfreuen wollen an dem frischen jatten Grün, an dem Blütenweiß der Obstbäume, am Gesang der Vögel, wird in diesem Jahre viel kleiner sein als sonst, Zehntausende von Freunden der Natur stehen im Felde, wo der Tod seine eilige Hand immer noch über den Kämpfenden hält. Gewalt und Verblüdung hindern die Vögel, friedlich ihr Dasein zu genießen, das ihnen Mutter Erde mit Blüten und Früchten so reichlich schmücken und verschönern möchte.

### Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

Am Mittwoch, 28. April, abends halb 9 Uhr, findet in der Zentrale Vertreter-Versammlung statt mit der Tagesordnung: Innere Angelegenheiten. Die Kartellkommission erucht um vollzähliges Erscheinen der Vertreter. (Siehe Anzeigenteil.)

Der Holzarbeiterverband hielt am Sonntag, 26. April, im Gasthaus zum „Goldenen Adler“ eine öffentliche Holzarbeiterversammlung ab. Als Referent war Gewandheitskollege Weidner-Frankfurt erschienen. Er sprach über das Thema: „Gewerkschaftsfragen in der Gegenwart und Zukunft“. Redner schilderte, wie mit Hilfe der modernen ausgebauten Verkehrsmittel und durch die Vervollkommnung der Technik, Industrie und Handel vor dem Kriege bereits aus der Volkswirtschaft zur Weltwirtschaft sich entwickelt haben. Es war eine Zergliederung der Welt in Produktionsstätten und der Handel war das Bindeglied. Europa war der Mittelpunkt des Weltverkehrs. Durch Umwandlung dieses Erbes in ein Kriegslager ist das Wirtschaftslieben stark beeinflusst, in verschiedenen Ländern gemindert und gestört worden. Krassen J. B. sei auf Stoffproduktion und Ausfuhr angewiesen. Amerika habe sieben Zehntel der Baumwollproduktion, England und Schottland des Wirtschaftsliebens, sind auch in den von Kriege nicht berührten Ländern eingezogen. Die Gewerkschaften waren immer die berufenen Vertreter für die Wahrung der Interessen gerade dieser Volksteile und das Ziel, Schaffung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, ist Hauptaufgabe der Gewerkschaften. Bei Ausbruch des Krieges ist von mehreren Gewerkschaften, so auch vom Holzarbeiterverband, eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Arbeitgeberverband beschlossen worden. Da der Nutzen dieser Maßnahme vielfach angezweifelt und kritisiert wurde, so müsse er, Redner, betonen, daß er darin keine Gefahr sehe. Fast die Hälfte der zurückgebliebenen Holzarbeiter waren am Anfang des Krieges arbeitslos und da war es die erste Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft, für die arbeitslosen Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Ueberhaupt sei durch den Druck der Arbeiterorganisationen manche Maßnahme zugunsten der Arbeiter getroffen worden, wenn auch lange nicht alles von der Regierung getan wurde, was im Interesse der unheimlichen Bevölkerung erforderlich wäre. Auch die Einführung der arbeitslosenunterstützung kam nur in solchen Orten zustande, wo der starke Einfluß der gewerkschaftlichen Organisationen vorhanden war. Die Wiedereinführung der Gewerkschaftenunterstützung sei ein Beweis, daß unsere Organisation trotz der Hemmungen des Krieges auch gewillt ist, einer Verwirklichung der Arbeitsbedingungen vorzubeugen. Zusammenfassend könne gesagt werden, daß der Verband den Kriegsmangel glücklich überstanden und es komme jetzt darauf an, für die Zukunft auszuschaun. Redner ist der Auffassung, daß auch trotz der jetzigen Waffenbrüderschaft die wirtschaftlichen Gegensätze bestehen bleiben. Nach Friedensschluß könne es den Gewerkschaften nicht gleichgültig sein, wie die Neuorientierung vor sich gehe. Das größte Interesse haben sie daran, daß die Sozialpolitik vorangebracht werde. Daß das Wirtschaftslieben davon nur Nutzen habe, habe auch Delbrück den widersprechenden Arbeitgebern gegenüber vertreten. Die Regelung der Frage der Arbeitslosenunterstützung und paritätische Verwaltung derselben sei unbedingte Forderung der Gewerkschaften. Auch die Sorge für die Kriegsbeschädigten und deren Schutz vor Ausbeutung durch gewissenlose Arbeitgeber müsse durch entsprechende Tarifbestimmungen versorgt werden. Ferner sei zu hoffen, daß von den Zurückgebliebenen der größte Teil sich wieder an unsere Bestrebungen beteilige. Wir haben jetzt ein großes Interesse daran, daß sie bei ihrer Minderzahl alles in der Organisation vorfinden, daß sie sagen können: Auch die zu Hause haben ihre Pflichten getan. In den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache und konnte hierauf die gut besuchte Versammlung geschlossen werden.

Eine Vorratserhebung über Hüte und Leber findet am 30. April statt. Vordere für die Anzeigen sind beim Großstädtischen Landesamt in Karlsruhe sowie bei den Großstädtischen Bezirksamtern erhältlich. Als Preisbestimmungen kommen in Betracht die Metzger, die Innungen und Hautverwertungsvereinigungen, ferner die Hutmacher, die Gerbereien, Schuhmacher und alle sonstigen Personen, die Kindviehhäute oder Leder in ihrem Besitz haben. Falls bei Expeditionen oder Lagerhalten Kosten eingelagert sind, sind sie von diesen anzumelden. Wer die Anzeige nicht in der geforderten Frist erstattet oder unrichtig oder unvollständige Angaben macht, wird, falls er vorläufig handelt, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder bei Nichterfüllung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Wissenschaftliche Vorräte können im Urteil für den Staat verwertet werden.

**Kriegsausstellung.** Das Landesgewerbeamt beantragte Ende Mai eine Sonderausstellung von künstlichen Gliedmaßen und von Arbeits- und Gebrauchsgegenständen für Verwundete. Zur Ausstellung werden nur Gegenstände zugelassen, die von den Ausstellern selbst, oder in deren Werkstatt hergestellt worden sind. Als Aussteller kommen nur Gewerbetreibende in Betracht, die in Baden ihr Gewerbe ausüben. Die Anmeldungen zur Ausstellung an der Ausstellung hat bis zum 17. Mai beim Landesgewerbeamt schriftlich zu erfolgen. Die Kosten der Ausstellung (Ausstattung, Bekanntmachung in den Zeitungen, Einladungen zum Besuch der Ausstellung usw.) trägt das Landesgewerbeamt. Platzmiete wird nicht erhoben.

**Gewerblicher Lieferungsverband.** Für die gewerblichen Vereinigungen des Gau's Mittelbaden wurde ein Lieferungsverband (Lieferungsgemeinschaft) für Anfertigung von Waffenröden errichtet und zwar auf Grund eines Vertrages zwischen dem Verbandsamt des 14. Armeekorps und dem Gewerbeverein in Karlsruhe als Vorkortverein des Gau's Mittelbaden. In dieser Lieferungsgemeinschaft können sich alle organisierten Schneidermeister Mittelbadens beteiligen durch Übernahme der Anfertigung einer beliebigen Anzahl Waffenröden. Anfragen sind an die Geschäftsstelle des Lieferungsverbandes, Karlsruhe, Lentzstraße 7, oder an Schneidermeister Adam Hunsinger, Karlsruhe, Koiserstraße 124, zu richten. Letzterer wird die Zuschnitte für die Waffenröden einschließlich der Zutaten abgeben.

**Aus dem badiischen Notenkreis.** In der gestrigen Sitzung des badiischen Notenkreizes wurde das Rechnungsvergebnis von August 1914 bis Ende März 1915 mitgeteilt. Die Einnahmen des badiischen Notenkreizes beliefen sich in diesem Zeitraum bis Ende des verfloffenen Monats auf 1.188.000 M., und die Ausgaben auf 1.175.000 M. Außerdem waren bei dem Depot des Notenkreizes in der Landesgewerbehalle hier Naturschulgaben im Gesamtwert von rund 600.000 M. gespendet worden. — In der Sitzung wird sodann auf unbefugte Geldsammlungen und Verkäufe hingewiesen. Die Sammler resp. Verkäufer weisen sich durch ein vom Zentralamt des Notenkreizes in Berlin ausgefertigtes Schriftstück aus. Es sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein solcher Ausweis keineswegs als Sammlungen in Baden berechtigt. — Eingehend wird erneut die Verpflegung der Kriegsgesangenen in der Schutztruppe eine größere Menge Kleiderstücke und Gebrauchsgüter zur Weiterbeförderung nach Frankreich übergeben. — Die vom badiischen Kunstverein für das Notenkreis veranstaltete Lotterie von Werken badiischer Künstler hat ein sehr schönes Ergebnis gezeitigt. Schon jetzt vor Beendigung der endgültigen Abrechnung können 10.000 M. abgerechnet werden. — Einen hocherfreulichen Erfolg hatte die in den Zeitungen erfolgte Bekanntmachung, daß das Notenkreis 1700 Adressen solcher Soldaten set, die keine Angehörigen mehr besitzen und deshalb keine Bewesgaben von zu Hause empfangen. Auf diese einmalige Mitteilung in der Presse erfolgte ein solcher Andrang aus sämtlichen Gesellschafts- und Berufsständen, daß es gar nicht möglich war, jedem einzelnen der sich meldenden, meistens Frauen und junge Mädchen, die Adresse eines Soldaten mitzugeben. Viele ließen sich notieren, falls wieder Namen von Soldaten bekannt werden, denen man etwas schicken kann. — Sehr interessante Vorführungen machte dann in der Sitzung Dr. Freiber von Kirchberg, der Gründer der Hebelberger Einmengen-Schule über künstliche Gliedmaßen. — In der Wingerszeit wird in Karlsruhe eine Ausstellung von Verwundeten-Arbeiten stattfinden.

**Die Fählung der leerstehenden Wohnungen am 15. April** hat nach vorläufiger Feststellung ergeben, daß 693 Wohnungen leer standen; das sind 2,14 Prozent aller vorhandenen Wohnungen (am 1. Dezember 1913: 406 = 1,28 Proz.). Sie verteilen sich auf die einzelnen Zimmergrößenklassen wie folgt: 1 Zimmer: 22, 2 Zimmer: 129, 3 Zimmer: 174, 4 Zimmer: 165, 5 Zimmer: 88, 6 Zimmer: 53, 7 Zimmer: 23, 8 Zimmer: 17, 9 Zimmer: 4, mit 10 und mehr Zimmern 8 Wohnungen. Zu Gruppen zusammengefaßt ergibt sich das 336 Wohngruppen (1913 200), 253 Mittelwohnungen (142) und 105 Großwohnungen (74).

**Auf dem Felde der Ehre gefallen** ist bei den Kämpfen der letzten Tage der Leutnant der bekannten Firma Leipheimer und Wende, Regimentsadjutant des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 288 Oberleutnant der Landwehr Karl v. Pfeil. Er war ein Sohn des im 70er Krieg gefallenen Hauptmanns v. Pfeil, genoss in der hiesigen kaufmännischen Welt hohes Ansehen und war u. a. Vorstandsmitglied der Handelskammer.

**Karlsruher Familienrentenkasse.** Bei den heutigen schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen ist es für den unteren Stand den Arbeiter usw. ein Gebot der Pflicht jedes Familienoberhauptes, seine Angehörigen gegen Krankheit zu versichern. Jeder frage sich selbst, ob er diese bringende Notwendigkeit schon erfüllt hat. Wenn nicht, so hole man dies sofort nach, ehe es zu spät ist. Die seit 1890 am hiesigen Orte bestehende Karlsruher Familienrentenkasse hat seit ihrer 25jährigen Wirksamkeit den Beweis ihrer Notwendigkeit und absoluten Zuverlässigkeit erbracht. Geheben derselben doch über 700 Familien mit weit über 2000 versicherten Personen an. Im Jahre 1914 verausgabte die Kasse für ärztliche Hilfe 9616,82 M., für Rehabilitation, Bäder, Bandagen, Krücken, Bruchbänder, Binden usw. 4350,67 M., für Verpflegungsaufwände in Krankenhäusern 444 M. Die Mitgliederbeiträge sind im Verhältnis zu den gebotenen Vorteilen sehr mäßig. Dieselben betragen im Monat: für eine selbständige Person oder 1 Kind 1,50 M., für Mann oder Frau und 1 Kind oder 2 Kinder allein 2 M., für Mann oder Frau und 2 Kinder oder 3 Kinder allein oder Mann und Frau ohne Kind 2,50 M., für Mann oder Frau und 3-5 Kinder oder unbeschränkte Kinderzahl, oder Mann und Frau und ein Kind 2,50 M., für Mann oder Frau und mehr als 5 Kinder, oder ganze Familien (Mann, Frau und Kinder) 3 M. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf das in heutiger Nummer stehende Inserat.

**Warnung für Sträußensammler!** Seit 6. Juni 1914 ist für das Großherzogtum Baden ein Gesetz in Kraft, wonach das Ausgraben, Ausreißen und Wepfüßen von verschiedenen Wildpflanzen, insbesondere der Stechpalme, des Seidelbaums, der Silberdistel, aller Orchideen, aller Kätzchenblüten (Saal) weide, Rappell, Ape, Erle, Haselnuß) bei Strafe bis zu 60 M., oder fast bis zu 14 Tagen verboten ist. Im verfloffenen Jahre hat sich die Bevölkerung wenig um die Verordnung gekümmert. Auch heuer hat das Plündern schon wieder begonnen. Es müssen sich solche rücksichtslos Naturfreunde darauf gefaßt machen, daß sie bei der Nüchternheit in die Stadt von der Polizei gestellt und zur Anzeige gebracht werden. Und das mit Recht!

**Serichtszeitung.**

**Aus der Karlsruher Strafkammer.**

**Bekundung deutschfeindlicher Gesinnung.** Der Kellner Karl Sahm aus Saargemünd äußerte in der Wirtschaft zur „Postkarte“ in Karlsruhe am 30. März, nachmittags 4 Uhr, folgendes: „Wenn nur die Franzosen hereinlämen und würden euch verknöpfen. In drei Tagen sollten sie da sein.“ Sahm, der fünf Jahre bei der Fremdenlegation gedient hat, bestritt vor der Strafkammer, deutschfeindlicher Gesinnung zu sein. Im Sinne

der Anklage wurde Sahm zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten abzüglich eines Monats Unteruchungshaft verurteilt.

**Offenburg, 25. April.** Wegen deutschfeindlicher Kundgebung lag der 55jährige Metzger Markus Rahm aus Struth auf der Anklagebank der hiesigen Strafkammer. Der Angeklagte, ein geborener Elsässer, der mehrere Geschwister in Frankreich hat, rief in einer Wirtschaft „Hoch lebe Frankreich“. Er wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Freiburg, 26. April.** Voc dem hiesigen Kriegsgericht fand dieser Tage eine Verhandlung statt, die die Art und Weise, wie die Franzosen für ihre Fremdenlegion Rekruten werden, wieder einmal gründlich bloßstellte. Ein Elsässer, namens Theobald Adermann aus Lann, der als Ersatzreserve dem deutschen Heere angehörte, arbeitete als Maurer bei Kriegsausbruch in Delfort. Am 8. August meldete er sich beim Wehrbureau für die Fremdenlegion und wurde darauf nach Beaumont gebracht; und dort der französischen Armee einverleibt. Als er Bedenken äußerte, weil ihm die Gefahren bei einer Gefangennahme durch die Deutschen vorzuwerfen, wurde ihm durch einen Zivilisten in deutscher Sprache erklärt, daß er mit seinem Eintritt in die Fremdenlegion Franzose werde und die deutsche Staatsangehörigkeit verlöre. Es könnten ihm also keinerlei Schwierigkeiten erwachsen. Zur Verdeckung seiner deutschen Abstammung überführte Adermann nur seinen Namen ins französische und nannte sich Theobaut Laboureur. Die Franzosen stellten ihm auf diesen Namen einen Geburtschein mit dem Geburtsort Delfort aus. Adermann geriet bei den Kämpfen um Steinbach in deutsche Gefangenschaft und er wurde bald darauf nach dem Feuberg gebracht. Dort wurde seine Herkunft festgestellt. Das Kriegsgericht verurteilte ihn wegen Kriegsverrats zu 15 Jahren Zuchthaus.

**Waldbühl, 25. April.** Die Strafkammer verurteilte den Maurer Samuel Bollinger aus Eschwil (Schweiz) wegen Kundgebung deutschfeindlicher Gesinnung zu 3 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte hatte die Deutschen Soldaten des Diebstahls beschuldigt.

**Konstanz, 25. April.** Wegen Vergehens gegen die militärischen Geheimes wurde der Redakteur des „Heuburger Volksblattes“ in Meskirch von der Konstanzer Strafkammer zu 160 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte in vier Fällen trotz Verwarnung in seinem Blatt über Truppentransporte berichtet.

**Gefallene Badener.**  
Den Heldentod fürs Vaterland starben:

- Kriegsheim, Lehrer Friedrich Fled von Karlsruhe.
- U. d. A. Postafffrent Karl Sintermayer von Forstheim-Dillstein. Gren. Karl Josler von Düren. Gren. F. Lügel von Schwellingen. Gefr. Frik Schlemper von Mannheim. Einj.-Kriegsheim. U. d. d. R. 110 Philipp Krafft, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Zughausen. Emil Vader von Weiber bei Bruchsal. Gren. Alois Deutsch von Mühl. Die Grenadiere Oskar Fillingner und Philipp Vertsch von Keilungen. Gefr.-Maj. Franz Vogt von Ottenhöfen. Ref. Hermann Bandendistel von Mosbach. U. d. d. R. 109 Franz Kehler, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Bühlertal. Gren. im Rgt. 109 Albert Siebert von Böhlslach. Postbote Christian Gruner von Appenweier. Anton Bester von Reute. Ref. Straßmann Alois Zehle von Tiengen. Gefr.-Maj. im Rgt. 109 Albert Heim von Mühlhausen bei Engen. Feldw. Alfred Probst von Badiß Rheinfelden. Kriegsheim. Fritz Müller und Wädemeister Fritz Alber von Freiburg. Off.-Stellb. Hermann Weßthal (aus Bahia in Brasilien), Ritter des Eisernen Kreuzes, von Konstanz und Musk. Kaufmann Albert Maier von Seihlingen. Ferner Kriegsheim im Rgt. 109 Ferdinand Palling; Gren. im Rgt. 109 Karl Herzig; Gren. Wilhelm Weig; Gren. im Rgt. 110 Karl Bender, sämtliche von Karlsruhe. Landwehrr. Robert Wahn er von Karlsruhe-Grünwinkel, und U. d. d. R. Ref.-Inf.-Rgt. 109 Friedrich Häfeler von Welschneuren.

**Raf. im Rgt. 111 Wihl. Maier und Einj.-Freiw. Hans Blieemeyer** von Karlsruhe. Lt. d. R. Diplomingen. Hermann Ganter, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Stetten a. R. Musk. im Rgt. 111 Kaufmann Emil Jourdant von Palmbach bei Durlach. U. d. d. R. Schlosier Konrad Holzwarth von Springen. Gren. Friedrich Kautz von Eisingen. Pionier Theodor Saud von Eberbach. Gren. Anton Stein von Lamberbüschheim. Gefr.-Maj. Joseph Horn von Heffeld. U. d. d. R. Revisor Karl Frey von Karlsruhe. Ref. Markus Schach und Landwehrr. im Ref.-Rgt. 110 D. Gerstner von Langenbrand. Landwehrr. Straßmann Georg Feist von Seffelhurst. Otto Herzog von Lehr. Joseph Rudolph, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Sasbach. Gefr.-Maj. Heinrich Keffeler von Untermünstertal und Landwirt Konrad Keller von Gaienhofen.

U. d. d. R. Jakob Best, und Schneider Georg Gutekunst und Schrifteher Hermann Stod von Karlsruhe. U. d. d. R. 170 Johann Persching von Bruchsal. Einj. Freiw. im Rgt. 112 Emil Theobald von Mannheim. Inf. im Rgt. 111 Franz Karl Simon von Ottenau. U. d. d. R. Ref.-Inf.-Rgt. 110 Gispiermeister Hermann Gaaß von Forbach. Musk. Adolf Schindler von Bühlertal. Landwehrr. im Inf.-Rgt. 110 Alois Schausler von Kappelwinded. Albert Schausler, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Kappelwinded. Pion. Fritz Winterer von Oberkirch. Franz Joseph Huber von Oppenau. Gefr.-Maj. im Rgt. 169 Joseph Leopold von Unterharmersbach. Kriegsheim. im Gren.-Rgt. 110 Schrifteher Karl Kreutler von Offenburg. Musk. Karl Böhringer von Tiengen. U. d. d. R. Dentiß Hans Alfred Mandel aus Badiß-Rheinfelden. Musk. im Rgt. 114 Peter Schlächter von Lohmatt. Gefr. d. R. Emil Rieber von Saig. U. d. d. R. im Gren.-Rgt. 109 Otto Ribiez von Wehr. Gefr. im Gren.-Rgt. 110 Hermann Fischer von Schwanningen. Musk. Konrad Scheininger von Emmingen ab Egg. Musk. im Rgt. 170 Gymnasial Nikolaus Riede von Eigeltingen. Inf. Gebhard Fischer von Oberulbingen.

**Letzte Nachrichten.**

**Vom Unterseebootkrieg.**

**Berlin, 27. April.** Wie dem „Berl. Tageblatt“ aus Kopenhagen gemeldet wird, berichtet der Kapitän eines dänischen Dampfers, daß er nahe der Faröerinseln ein englisches Geschwader getroffen habe, das zwei große Dreimastgeschiffe heftig beschossen habe und zum Sinken brachte. Es sollen norwegische Schiffe gewesen sein, deren Rabungen vermutlich Kontrabandeverdächtig gewesen waren.

**Die Einberufung der italienischen Kammer verlagt.**  
**Berlin, 27. April.** Nach der „Vossischen Zeitung“ ist der Wiederzusammentritt der italienischen Kammer, der am 12. Mai erfolgen sollte, wie italienische Blätter übereinstimmend berichten, weiter hinausgeschoben worden.

**Vom Kampf zur See.**

**Berlin, 26. April.** (Nicht amtlich.) Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß deutsche Marineflugzeuge in letzter Zeit wiederholt von englischen Handelschiffen mit Geschützen beschossen worden sind, ohne daß die Schiffe von den Fliegern angegriffen waren. In einem Falle geschah dies durch eine Gruppe von fünf Fischdampfern, bei anderen Gelegenheiten durch englische Handelsdampfer. Als Antwort auf diese Angriffe sind die Schiffe mit Bomben beschnitten worden.

**Zur Kartoffelverforgung.**

**Berlin, 27. April.** Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Geltung der Zuschläge zu den Kartoffelhöchstpreisen: Nach Mitteilungen, die in der Presse gelangt sind, scheint bei vielen Landwirten die Auffassung zu bestehen, als ob sie besondere Zuschläge zu den Kartoffelhöchstpreisen, die ihnen als Entschädigung für Aufwahrung, geeignete Behandlung, Schwund und Risiko durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 15. April 1915 lediglich für den Fall des Verkaufs an das Reich, einen Bundesstaat oder Elsaß-Lothringen, oder die Kreise oder Gemeinden zugehanden sind, nunmehr unbedenklich auch beim Verkauf an Händler oder andere Privatleute fordern könnten. Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß diese Auffassung nicht zutrifft. Beim Verkauf an Privatpersonen, also namentlich auch an Händler, dürfen Landwirte nach wie vor keine höheren Preise fordern als in der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915 die Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt sind. Die in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise betragen, wie wohl noch allgemein bekannt sein dürfte, beim Verkauf durch den Produzenten, d. h. den Landwirt, je nach den Landesstellen und Kartoffelsorten 4,25 M. bis 4,80 M. für den Zentner. Ein Landwirt, der an Händler und andere Private Kartoffeln zu höheren als den in dieser Verordnung festgesetzten Preisen verkauft, setzt sich der Gefahr empfindlicher Bestrafung aus. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß die früher verabredeten, unter Vereinbarung niedrigerer Preise abgeschlossenen Kartoffellieferungsverträge nicht einseitig aufgehoben werden können, vielmehr erfüllt werden müssen. Die neue Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln vom 12. April 1915 hat daran nichts geändert. Sie gibt nur der Reichsstelle für die Kartoffelverforgung das Recht, in die am 12. April laufenden Verträge einzutreten.

**Lob eines Neutralen.**

**Christiania, 26. April.** Professor Gaddan Røst schreibt in einem Artikel im „Litens Tegn“ unter der Ueberschrift „Deutscher Rechtsaville“: Selbst wenn man annimmt, Deutschland habe den Krieg jetzt gewöhnt, weil es sich selbst am stärksten geglaubt hat, so muß allen klar sein, daß das deutsche Volk den Krieg weder gewünscht noch gebraucht hätte, weder wirtschaftlich noch politisch, dank seiner inneren Macht und Stärke, die ihm ohnedies eine glänzende Entwicklung in friedlichem Fortschritt gesichert hätten. Der deutsche Staatsorganismus sei in vieler Hinsicht reicher entwickelt als die meisten anderen in der Welt und wohl geeignet, neue Aufgaben aufzunehmen, in voller Uebereinstimmung mit dem natürlichen Friedenswillen des deutschen Volkes lebend, was Kaiser Wilhelm vor wenigen Jahren feierlich verkündet habe, daß er niemals nach kriegerischer Weltbeherrschung streben werde. Trotz aller Gerodes über Militarismus, trotz aller Kriegsphilosophie über Pangermanismus und Kolonialträume seien diese vom Kaiser gesprochenen Worte der tiefsten Grundton der deutschen Politik. Daran müsse man sich erinnern, wenn man Deutschlands Krieg verstehen wolle. Man müsse deshalb auch den Deutschen Glauben schenken, daß sie es in vollstem Ernste meinten, wenn sie sagten, sie kämpften jetzt für ihre Existenz, womit sie aber nicht sagen wollten, sie seien um das Bestehen ihrer Nationalität bange. Dazu fühlen sie sich viel zu stark.

**Hungersnot in China.**

**London, 27. April.** Der „Times“ zufolge ist dem Staatsdepartement in Washington die Nachricht zugegangen, daß in der chinesischen Provinz Szechuan Hungersnot herrsche.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koss; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüner, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Wasserstand des Rheins.**

27. April.  
Schifferinsel 2,24 m, gef. 1 cm, Ref. 13,19 m, gef. 8 cm, Maxau 4,84 m, gef. 16 cm, Mannheim 4,37 m, gef. 17 cm.

**Vereinsanzeiger.**

**Karlsruhe.** (Freie Turnerschaft.) Am Mittwochabend 7/8 Uhr findet im Vereinslokal „Gambriushalle“ eine Spieler- und Jugendversammlung statt. Hierzu werden sämtliche Fuß- und Faustballspieler, sowie Böglinge gebeten, vollständig zu erscheinen. Anschließend Rekruten-Abjahied. 8028.

**Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.**

Dienstag, 27. April. A. 54. Mittelpreise: „Der Evangelimann“, musikalisches Schauspiel in 2 Akten von Niensl. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4 M.)  
Donnerstag, 29. April. B. 52. Kleine Preise: „Lidussa“, Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (3 M.)  
Freitag, 30. April. C. 52. Mittelpreise: „Der Trompeter von Säckingen“, Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel nach Schffel von W. Keffler. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 9 1/2 Uhr. (4 M.)  
Samstag, 1. Mai. A. 53. Kleine Preise. Zum erstmal: „Schneider Wibbel“, Komödie in 5 Bildern von Hans Müllers-Schöffler. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 M.)  
Sonntag, 2. Mai. C. 54. Mittelpreise: „Die Aftikonerin“, große Oper mit Ballett in 5 Akten von Weberber. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.)

# Kartoffel-Verkauf.

Die Abgabe im Gaswerk I, Kaiser-Allee 11, findet an die Besteller der nachverzeichneten Straßen wie folgt statt:

**Dienstag, den 27. April:**

Stilzger, Fabrik, Hasanen, Flieder, Friedenstraße, Friedrichsplatz, Gabelsberger, Garten, Geibel, Georg Friedrich, Geranien- und Gervinusstraße,

**Mittwoch, den 28. April:**

Gerwig, Gluck, Glümer, Gneisenau, Goethe, Gottesaner, Graben, Grashof, Grenz, Griesbachstraße, Gutenbergsplatz, Haizinger, Händel, Hardtsstraße und Hahnplatz,

**Donnerstag, den 29. April:**

Hebel, Helmholz, Herder, Hermann, Herren, Herzhofstraße, Nördl. Südbahnenstraße, Dirsch, Hoff, Honsell, Hübsch, Humboldt, Jahn, Jollystraße und Kaiser-Allee.

Beginn der Abgabe jeweils morgens 7 Uhr. Zur Deckung dringenden Bedarfs werden einzelne Zentner auch außerhalb der Straßenfolge abgegeben.

Karlsruhe, den 17. April 1915.

6024

Städtische Gaswerksverwaltung.

## Tüchtiger Stuhlmeister,

mitläufiger, von Holzweber (Ehaff) zum baldigen Eintritt in dauernde Beschäftigung gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften an

5987

Weberei Griesheim a. Main.

# Pfannkuch & Co

Hotels und Pensionen empfehlen wir:

## Frucht-Mark

zu Eis und Cremes

Aprikosen	1/1 Flasche	1/1 Dose	1/2 Dose
Erdbeer	1.80	1.50	80
Himbeer			
Pfirsiche			
Ananas	2.05	1.75	95

## Früchte-Konserven

(kühlsauer)

Zwetschgen	10 Pfd.-Dose	3.05
Kirschen	10	4.90
Melange	10	6.—
Zuckergurken	10	4.20

## Schweizer Kaffee-Sahne

mit 10% Butterfett-Gehalt

2 Pfund-Dose 1.15

## Schweizer Alpen-Rahm

mit 35% Butterfett-Gehalt

200 gr-Dose	500 gr-Dose	1000 gr-Dose
75	1.35	2.15

Erfülllich in unseren Filialen:

Akademie-Straße

Telephon 1213 6036

und

Karl Friedrich-Straße

Telephon 2890

oder durch die Post ab Lager Rheinhafen

Telephon 863 und 460.

Verfand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

# Pfannkuch & Co

G. m. b. H.

## Gesangverein „Sasallia“.



Auf dem Felde der Ehre gefallen sind unsere Mitglieder:

**Josef Stricker**  
Blechner  
**Georg Gutekunst**  
Schneider.

Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren. 6025

## Aerztliche Anzeige.

Nach achtmonatlicher Abwesenheit habe ich meine Praxis heute wieder aufgenommen und ordiniere 3-4 Uhr nachmittags.

**Dr. Bernhard Arnsperger**

Karl-Friedrichstr. 19.

Karlsruhe, den 7. April 1915. 5988

Soeben erschienen:

## Pflanzen Gemüse!

Eine Aufforderung und Anleitung zum Gemüsebau

von G. Thiem,

Großh. Obsthaulehrer an der Landwirtschaftsschule Augustenberg

Ein in der jetzigen Zeit des Kleingemüsebaues sehr empfehlenswertes Werkchen. Preis 50 Pfg.

Buchhandlung „Volksfreund“ Luisenstr. 24.

Telefon Nr. 128.

# Persil

für Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote, Johannes Landenberger von Wittelbronn, Schneider hier, mit Anna Müller von Sontheim, Hermann Kienstinger von Freiburg, Wäldermeister in Freiburg, mit Anna Niedermayer von hier, Johannes Bertsch von Sulz, Schlosser hier, mit Frieda Nöle von Baden-Vichtental, Ferdinand Goebl von hier, Kaufmann hier, mit Elise Strehel von hier, Hugo Diebold von Sulz, Bahnarbeiter in Sulz, mit Emilie Wodenhut von Diedelsheim, Josef Oberle von Sasbadwalden, Bahnarbeiter hier, mit Frieda Bernhardt von Singheim.

Eheschließungen, Wendelin Traub von Sulz, Glaser in Sulz, mit Anna Schneider von Horgen, Adolf Kunen von Eslingen, Zementeur hier, mit Ida Arzberger von Glarus, Karl Knapp von hier, Eisenbahn-Bureaugehilfe hier, mit Frieda Nagel von hier, Camil Clauß von Weitbruch, Diplom-Ingenieur in Weitbruch, mit Elsa Held von hier.

Geburten, Lore Katharina Maria, v. Otto Sauer, Geometer, Walter Heinrich, v. Georg Geiger, Oberpostkassener, Erna, v. Peregrin Baumann, Lokomotivführer, Erna Sophie Elisabeth, v. Heinrich Fuchs, Wagner, Otto, v. Johann Keller, Köstler, Gerhard Wilhelm Jakob, v. Jakob Beller, Schneider, Erwin Karl Hugo, v. Karl Volz, Schneider, Heinrich Karl, v. August Danfert, Steindrucker, Walter Albert, v. Anton Müller, Tischler, Karl Walter, v. Rudolf Max Hildebrand, Tagelöhner, Karl Friedrich, v. Karl Wagner, Metzger und Wirt, Elfrida Gertrud, v. Gottfried Pfeifferle, Straßenbahnkassener, Anneliese Elisabeth, v. Julius Allan, Friseur, Franziska Elfrida, v. Eugen Dettmann, Werkmeister.

Todesfälle, Alois Nachbauer, Lokomotivführer v. D., Witwer, 80 J. alt, Jakob Bippes, Glasermeister, Chemann, 44 J. alt, Berthold Birtz, Mechaniker, Chemann, 50 J. alt, Heinrich Reber, Oberrevisor, Chemann, 58 J. alt, Josef Dertel, Schuldiener v. D., Witwer, 76 J. alt, Heinrich Fuchs, Kapellan, Chemann, 72 J. alt, Christian Klemm, Kalkbrenner, Witwer, 44 J. alt, Gilda Gebel, ledig, 22 J. alt, Wilhelmine Baumann, 65 J. alt, Witwe des Lokomotivführers Karl Baumann, Auguste Girsch, ledig, 72 Jahre alt, Wilhelm Lehmann, Tagelöhner, Chemann, 58 J. alt, Luise Meyer, Ehefrau des Landwirts Heinrich Meyer, 86 J. alt, Johanna Wulfojer, Ehefrau des prakt. Arztes Dr. Karl Wulfojer, 43 J. alt, Erwin, 1 Jahr 1 Monat 20 Tage alt, Vater Franz Krüger, Badgehilfe, Gilda, 9 Jahre alt, Vater Rudolf Grimm, Eisenbahnsekretär.

## Arbeiter!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Volksfreund“.

## Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

Am Mittwoch den 28. April, abends 7/9 Uhr, in der Zentrale

Vertreter-Versammlung.

Tagesordnung:

Innere Angelegenheiten.

Um vollständiges Erscheinen ersucht 6023

Die Kartellkommission.

## Karlsruher Familien-Krankenkasse

(unter staatl. Aufsicht)

Geschäftsstelle: Dörschstr. 6 III

gewährt Arzt, Apotheke u. s. w.

Freie Arztwahl. 6022

Prospecte in den Filialen:

Städt. Rudolfstr. 20 III

Mittelstadt: Zähringerstr. 82 II

Weststadt: Grenzstraße 84 I

Südstadt: Wielandstr. 30 I.

## Brennholz

vorzügliches Hartholz, per Zentner 1 Mark ab Fabrikhof fortwährend zu haben.

Bei Mehrabnahme Preisermässigung.

Südd. Furnierfabrik

Werderstr. 7/9 - Tel. 1617.

## Unterstützet das Rote +

durch Kauf von Losen der

Geld-Lotterie

d. Bad. Landesvereins

Ziehung sicher 30. April.

3328 Geldgew. u. 1 Prämie

37000 M.

Hauptgew. im günst. Falle

15000 M.

3327 Geldgewinne 3000

22000 M.

11 Lose 10 M.

11 Lose 5 M. 30 Pfg.

empfehlen Lotterie-Untern.

J. Stürmer

Strasbourg i. E., Langstraße 101.

Filiale: Kohl a. Rh., Hauptstr. 41.

In Karlsruhe: Carl Götz,

Hebelstrasse 11/13

## Pfannkuch & Co

Für die

## Feldpost

empfehlen wir:

Berzig verpackt oder als

Beipack

Cognac

(Verschnitt)

2/10 Liter 75 u. 95

Cognac

(Verschnitt)

1/10 Liter 50

Malaga

2/10 Liter 60

Bermouth

2/10 Liter 75

Magenheil

1/10 Liter 60

Wurms 6027

Magendoktor

1/10 Liter 60

Boonekamp

— echt Linderberg —

50 u. 1.—

## Pfannkuch & Co

G. m. b. H.

## Schuhreparatur

Waldhornstraße 36.

Ein Posten

## Damen-Stiefel

früherer Preis bis Mk. 16.50, jetzt nur Mk. 8.50

solwie prima Schuherem zu alten Preisen. 5688

# Karten

vom östlichen und westlichen

## Kriegsschauplatz

in klarem Farbendruck, praktische Orientierungstafel in Taschenformat, 2 Stück (westlich und östlich) 5 Pfg.

Buchhandlung „Volksfreund“, Luisenstr. 24.

## Einheitspreis

3<sup>20</sup> erstklassige Cottbuser Fabrikate Stoff für einen kom- 25.—

pletten Anzug Mk. 25.—

Wilh. Wolf jr. Kaiserstr. 82a

Engros-Tuchabteilung. 5839

## Weber und Weberinnen

werden in dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht

Weberei Griesheim a. Main. 5986